

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt) Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Orts Girokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.



### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengefuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

## Die deutschen Truppen im Baltikum umzingelt.

### Die baltische Tragödie.

Das baltische Abenteuer wird nunmehr zur baltischen Tragödie. In den letzten Tagen hat die Lage im Baltikum erneut eine Verschärfung erfahren, die über das Schicksal der im Baltikum verbliebenen Deutschen die ernstesten Besürchungen aufkommen läßt. Mag es sich auch um Weiterer, mag es sich um Landknechte oder welchen scharfen Ausdruck man immer brauchen will, handeln, so wollen wir doch jetzt nicht vergessen, daß es sich in erster Linie doch um Deutsche handelt, auch wenn sie, pflichtvergessen, den Befehlen der Reichsregierung nicht gefolgt sind. Tritt es doch immer mehr zu Tage, daß eine große Anzahl der deutschen Truppen die Befehle der Reichsregierung in ihrem Wortlaut gar nicht gekannt haben, sondern daß sie von Offizieren oder von sonstigen Führern verheißt und betrogen worden sind. Diese Brüder wird man sich allerdings bei ihrer Rückkehr ganz genau ansehen müssen. Und wenn jetzt die Meinung laut wird, daß diese Soldatenführer vor den Staatsgerichtshof gestellt werden müssen, so widersprechen wir dem. Denn, was diese Leute ist ein Verbrechen, und das muß vom Strafrichter geahndet werden, wenn sie zurückkehren — das aber eben ist die Frage. Es mag vielleicht sein, daß die lettische und die litauische Regierung bereit sind, einen geregelten Abtransport zu gewährleisten, aber wie die Dinge einmal liegen, haben sie anscheinend ihre Truppen überhaupt nicht mehr in der Hand, und diese Truppen sind von einem wütenden Haß gegen alles, was deutsch ist, besetzt und schlagen nun zu, wo sie zuschlagen können. Sie finden allem Anschein nach dabei die Unterstützung der Bauern, die sich jetzt rächen wollen für den furchtbaren Druck, für die Auszangung und die Requisitionen und leider Gottes auch für die Blinderungen, unter denen sie zu leiden hatten. Die Angriffe erfolgen vom Norden her aus der Gegend von Bausk und Mitau. Die Letten haben zu diesem Zweck von der Bolschewistenfront sogar die kurländische Division beauftragt. Die Angriffe erfolgen aber auch weiterhin vom Westen und Süden her, das heißt also, daß die Rückzugslinien aus allererstes bedroht sind. Litauische Angriffe sind bereits wieder an der Bahnlinie Radschwilischki—Lauzargen erfolgt, und die Bahn Relsan—Wojoten ist bereits unterbrochen. Das bedeutet also nicht mehr und nicht weniger, als daß die beiden einzigen Bahnlinien, die für den Rücktransport in Frage kommen, schon so gut wie ausgeschaltet sind. Inwiefern darf man einweisen noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß sich in letzter Stunde noch eine Einigung herbeiführen läßt, und zwar durch die Vermittelung des Generals von Eberhardt, der sich noch in Schaulen befindet, und durch die Vermittelung der Entente-Kommission. Wenn das aber nicht der Fall ist, so wird der Rückzug deutsche Blutopfer kosten, die wir von ganzem Herzen bedauern, die aber entstanden sind durch Verheerung, Betrug und Pflichtvergessenheit.

### Rückzugskämpfe der deutschen Truppen.

Berlin, 23. November. Über die Lage im Baltikum erfährt WTB. von zuständiger Stelle: Die Eisenbahn-Division ist im Rückmarsch begriffen. Über ihren augenblicklichen Standort ist nichts Näheres bekannt. Mitau ist vernichtet geräumt. Beiderseits von Mitau haben sich litauische Angriffe entwickelt. Die Bahn Mitau—Rimajewo ist von den Letten unterbrochen. Der deutsche Panzerzug, der zum Schutz der deutschen Eisenbahn-Abteilung im Baltikum zurückgelassen ist, ist entgleist und verbrannt. Die Freikorps, die westlich von Bausk standen, sind vom Westen und Süden sehr stark von Litauern angegriffen worden. Auf lettischer Seite kämpft in der Hauptfrage eine kurländische Division, die von der bolschewistischen Front herbeigezogen wurde. Der Eisenbahnzug, in dem sich Oberst Bertram befand, wurde ergeb-

nislos angegriffen. Am Radschwilischki wird erbittert gekämpft. Lauroggen ist von regulären litauischen Truppen besetzt. Auch bei Retsulen griffen die Litauer an. Die Bahn Lauroggen—Retsulen ist unterbrochen. General von Eberhardt befindet sich in Schaulen. Die Entente-Kommission für das Baltikum hat sich nach Lauroggen begeben.

### Mangel an Winterbekleidung.

Königsberg, 23. November. Die Verbindung mit den heimkehrenden deutschen Truppen ist vollkommen unterbrochen. Obwohl die schwermringenden Truppen ohne ausreichende Winterbekleidung sind, hat der Reichswehrminister — anscheinend unter dem Druck der Entente — noch immer nicht die beantragte Unterstützung an Ausrüstungsstoffen geschickt. Den völlig im Stich gelassenen Truppen droht jetzt eine Katastrophe, deren Wirkung für Ostpreußen und das Reich sich nicht absehen läßt.

Hierzu schreiben die „P. B. N.“: Selbstverständlich wird alles geschehen, was möglich ist, um die schweren Misse der heimkehrenden Deutschen zu mildern. Es muß aber bedacht werden, daß diese Truppen allzu lange den Befehlen nicht Folge leisteten, und daß nunmehr eine Hilfeleistung nur unter sehr erschwerenden Umständen durchzuführen ist. Es soll dafür gesorgt werden, daß die erforderliche Kleidung an der Heimzuglinie zur Bereitstellung kommt.

### Der Randstaatenbund.

Helsingfors, 23. November. Nach hierher gelangten Meldungen kann der Randstaatenbund Estland, Lettland und Litauen als abgeschlossen gelten. Die Bestimmungen umfassen militärische, politische und wirtschaftliche Fragen. Die erste Aufgabe des Bundes wird der Friede mit Sowjetrußland bilden. Über die Frage des Gefangenenaustausches wurde mit Litwinoff bereits eine Uebereinstimmung erzielt. Der estnische Außenminister erklärte, er gebe sich der begründeten Hoffnung hin, daß Polen, die Ukraine und Finnland sich später zwecks Schutzes ihrer Unabhängigkeit den Randstaaten anschließen werden. Die Letten melden die Einnahme von Mitau.

### Der Reichspräsident zur Totenfeier.

Berlin, 23. November. Am heutigen Totensonntag wurden von der unabhängigen sozialistischen Partei Deutschlands 60 Versammlungen in Groß-Berlin abgehalten, die unter der Parole „Gegen die Reaktion, für die soziale Revolution“ einberufen waren. Die Redner wandten sich durchweg in heftigen Ausfällen gegen den Untersuchungsausschuß und gegen die Altsächsischen. Zum Schluß wurde

### die Einigung des Proletariats

empfohlen. In der anschließenden Diskussion sprachen sich Kommunisten und Mehrheitssozialisten ebenfalls für eine Einigung aus und betonten, daß sie nahe bevorstünde.

Um dieselbe Zeit hielt der Reichsbund der Kriegsschädigten im Zirkus Busch eine Totenfeier ab, an der etwa 6000 Personen teilnahmen. Musikalische Darbietungen wechselten mit ernstlichen Rezitationen. Nach einer Ansprache des Bundesvorsitzenden erhob sich zur Ueberrumpfung aller Anwesenden der

### Reichspräsident Ebert

und hielt folgende Rede: „Wir stehen alle unter dem tiefen, erschütternden Eindruck der Stunde. Mit Trauer denken wir daran, wie die blühende Jugend und die beste Manneskraft Europas in grausamen Kriegen auf den Schlachtfeldern hinsanken. Unser Herz krampt sich bei dem Gedanken an die entsetzliche Zeit brennender Sorge um den Gatten, den Vater, die Söhne und Brüder, die draußen standen. Und wie viele sind nicht wieder heimgekehrt, ruhmlos in West und Ost und Süd in fremder Erde!

In tiefer Ehrfurcht neigen wir das Haupt vor den Gräbern unserer Lieben. Unäugliches haben sie gelitten und alles geopfert für uns. Unauslöschlicher Dank namens des Vaterlandes! Nie werden wir sie vergessen. In der Geschichte unseres Volkes, in unseren Herzen werden sie fortleben. Wir gebeten in dieser Stunde auch derer, die zwar ihr Leben glücklich aus dem Männerorden gerettet haben, aber mit gebrochener oder vernichteter Schaffenskraft heimgekehrt sind. Wir denken an die Witwen und Waisen der Gefallenen. Das Wort von der Ehrenpflicht des Vaterlandes gegen sie muß zur Tat werden. So arm auch unser Land geworden ist, so wiederbrückend auch die uns aufgebürdeten Lasten sind, der Pflicht gegen die Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen muß das Vaterland in erster Linie und unter allen Umständen gerecht werden. Die Reichsregierung, dessen darf ich Sie versichern, sieht in der Erfüllung dieser Pflicht ihre heiligste Aufgabe. Alles, was möglich ist, soll geschehen, um die Opfer des Krieges vor Not und Elend zu schützen, um ihnen das Leben lebenswert zu machen.

Nicht zuletzt gebeten wir der Hunderttausende unglücklicher Brüder, die heute noch als Kriegsgefangene in fremder Gewalt schmachten. Alle erdenklichen Versuche und alle möglichen Bemühungen, sie zu befreien, sind bisher an dem „Nein“ des Gegners gescheitert. Deshalb richte ich auch in dieser Stunde den dringendsten Appell an die Menschenspflicht und den Gerechtigkeitsstimm aller Völker, uns zu helfen in diesem Kampf um unser Fleisch und Blut. Unsere unglücklichen Brüder in der Gefangenschaft sollen gewiß sein, daß wir stündlich ihres Unglücks gedenken und nicht erlahmen werden im Kampfe für sie, bis ihnen die Stunde der Befreiung schlägt.

Mögen die Völker und alle Volksgenossen angesichts dieses entsetzlichen aller Kriege den Krieg verabscheuen und bekämpfen als das grausamste Verbrechen an der Menschheit. Menschlichkeit und Kultur gebieten, an Stelle von Gewalt und Unterdrückung Freiheit und Recht zu setzen. Die Vergewaltigung und Unterdrückung von Völkern war immer der Fluch der Welt. Nur die wahre, alle Völker umfassende und durchdringende Demokratie kann der leidenden Menschheit den Frieden geben. Der Völkerverständnis und der Völkergemeinschaft muß die Zukunft gehören. Wohl ist der Weg dahin weit und schwierig, verzagen aber dürfen wir nicht.

Geloben wir, die Erlämpfung dieses hohen Ideals zu unserer Lebensaufgabe zu machen, dann ehren wir am würdigsten unsere Toten.“

Nach der Rede des Reichspräsidenten formierten sich einige hundert Teilnehmer vor dem Zirkus Busch zu einem Zuge und legten auf dem Garnisonfriedhof Kranze nieder an den Gräbern der gefallenen deutschen Soldaten, die hier in der Gefangenschaft gestorben sind.

### Eine Gewalttat der Unabhängigen.

Berlin, 23. November. Bei einer Versammlung der U. S. P. D. im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 3, kam es heute mittag zu einem Zwischenfall. Einer der Teilnehmer hatte die Verhandlungen mit stenographiert, was von den Teilnehmern dem Verhandlungsleiter mitgeteilt wurde. Dieser befahl dem Mann, auf die Bühne zu kommen, was dieser ablehnte. Daraufhin schaffte der Leiter der Versammlung ihn unter dem Vorwande, ihn vor dem erregten Publikum zu schützen, in einen Raum im Keller. Dort sollte er photographiert werden. Bei der Untersuchung seiner Brieftasche wurden Lichtbilder gefunden, die einbehalten wurden. Darauf ließ der Verhandlungsleiter das Publikum in den Raum, das den Gefangenen mit Schlagringen und Stöcken zurichte. Er wurde schließlich von der Wache der Sicherheitspolizei des Polizeipräsidenten in Schutzhaft genommen.

Nach der Versammlung bildete sich ein Zug von etwa 100 Menschen, dessen Führer eine entrollte rote

**Fahne trug.** Die Teilnehmer des Zugs jagten die Marzillaise. Am Michael-Kirchplatz wurde der Zug durch die Sicherheitswehr aufgelöst und der Führer verhaftet. Darauf wollte ein Teilnehmer die Fahne ergreifen und den Zug weiterführen. Auch dieser wurde verhaftet. Die Menge brachte Hochrufe auf Debour und Niederrufe auf Köster, Ebert und die Sicherheitswehr aus. In der Versammlung hatte Frau Biez besonders Sicherheitswehr und Reichswehr angegriffen.

## Weitere hinauszögerung des Friedens.

Paris, 23. November. (WZ.) Die „Presse de Paris“ schreibt, daß die Abreise Simons' mit seinem ganzen technischen Gefolge nach Berlin zu zahlreichen Kommentaren Anlaß gegeben habe. Das Blatt fügt bei, daß Simons diese plötzliche und unvorhergesehene Entschloßung im Anschluß an eine Besprechung mit dem französischen Delegierten Dutasta und Verhelot gefaßt habe. Er konferierte auch mit den englischen und amerikanischen Delegierten. Simons erklärte seine Abreise damit, daß das Deutschland zur Unterzeichnung vorgelegte Protokoll betreffs Nichtannahme des Waffenstillstandes und der über die Einzelheiten des Friedensvertrages gepflogenen Verhandlungen eine Befragung des Reichskabinetts notwendig mache. Er fügte nicht bei, ob er zu einem bestimmten Zeitpunkt wiederkommen würde.

Dies macht den Austausch der Ratifikationssurkunden vor dem 1. Dezember nahezu unmöglich, d. h. der Friede wird nicht an dem vom Obersten Rat grundsätzlich festgelegten Zeitpunkt in Kraft treten können.

## Die Ententetruppen in den Abstimmungsgebieten.

Konstanzer, 23. November. In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus vom 19. November erwidert Churchill, daß die Truppen der Alliierten in folgenden Stärke nach deutschen Abstimmungsgebieten geschickt werden sollen: nach Danzig von England zwei Bataillone, von Amerika ein Bataillon, von Frankreich ein Bataillon; nach Wemmel von England ein Bataillon, von Frankreich ein Bataillon; nach Allenstein von England drei Bataillone, von Amerika ein Bataillon; nach Marienwerder von England ein Bataillon, von Italien ein Bataillon; nach Oberschlesien von England drei Bataillone, von Amerika vier Bataillone, von Frankreich sechs Bataillone, von Italien fünf Bataillone; nach Schleswig von England ein Bataillon, von Amerika ein und von Frankreich ein Bataillon.

## Gefangenenheimkehr aus Ägypten.

Berlin, 23. November. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Dampfer „Alberis“ ist am 21. November mittags in Brunsbüttel mit dem dritten Heimkehrtransport aus Ägypten eingetroffen. Er brachte 1871 Militärpersonen und 118 Zivilinternierte mit. Oberleutnant von Schierstädt, der sich unter den Heimkehrern befand, ist an Bord gestorben. Der Dampfer „Phlox“, der den Rest der Gefangenen in Ägypten nach der Heimkehr befördert, ist dem Vernehmen nach, am 17. November von Alexandria abgefahren.

## Kein Rücktritt Görings?

Berlin, 23. November. Die „B. P. N.“ erfahren aus zuverlässiger parlamentarischer Quelle: Der Rücktritt des Reichs- und Staatskommissars Göring wird nicht zur Tatsache. Seine Forderung nach Aufhebung des Belagerungszustandes wird stattgegeben werden. Die sozialdemokratische Partei wird sich mit Göring solidarisch erklären, da ihr unter dem Belagerungszustand die nötige Ellenbogenfreiheit zur Bekämpfung der Reaktion fehlt. Schon im Laufe der kommenden Woche werden in der Regierung über die durch Görings Rücktrittsgesuch geschaffene Lage Verhandlungen stattfinden, die, das kann keinem Zweifel unterliegen, mit Sicherheit zur Aufhebung des Belagerungszustandes in Oberschlesien führen werden. Die Aufhebung des Belagerungszustandes für die übrigen Teile des Reiches, in denen er noch besteht, wird dann auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

## Die unerquicklichen Verhandlungen.

Berlin, 23. November. Angesichts der im Deutschen Volke herrschenden Einmütigkeit darüber, daß die Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungskommissschusses nicht mehr erträgliche Formen angenommen haben, gilt es, so schreibt der Vorsitzende des Gesamtuntersuchungskommissschusses, Senator Dr. Becker, in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Vorkommnisse zu treffen, die ein würdiges, sachliches Verfahren für die Zukunft gewährleisten. Die Verhandlungen der bisher vernommenen Personen, auch die Art, wie sie sich vor dem Ausschuss gebärdeten, haben schon heute eine wesentliche Klärung gebracht. Eine weitere notwendige Klärung wird sich durch ein gründliches, umfassendes Aktenstudium erzielen lassen. Die langwierigen mündlichen Erörterungen vor dem Ausschuss, die, wie die Dinge heute liegen, in eine politische, sich nicht von leidenschaftlicher Stimmung freigebende Diskussion ausarten müssen, sind unnötig und vom Uebel. Durch die Vernehmungen ist ein Einblick in die Denkart und die Willensbildung der entscheidenden Persönlichkeiten erreicht worden. Dafür hat das Auftreten der als Jungen vernommenen Leiter unserer Geschichte schon heute eine so wesentliche Klarheit gebracht, daß deshalb eine Fortsetzung der bisherigen Verhandlungen nicht erforderlich ist.

## Reichsmittler Rogg zur Wahländerung.

Berlin, 23. November. Der demokratische Reichsminister des Innern Rogg erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „B. Z.“ u. a. folgendes: Für das Wahlgesetz habe ich Vorschläge vorgebracht, die der Nachprüfung bedürfen. In der Verhältniswahl ist unverkennbar die Gefahr vorhanden, daß die Persönlichkeit des Abgeordneten in den Hintergrund tritt und die Partei alles wird. Diese Gefahr ist umso größer, je größer die Wahlkreise sind. Gegen die Wahlbezirke in der bisherigen Weise spricht auch der Umstand, daß sie zu groß sind, um dem Abgeordneten eine wirkliche Zühlungnahme mit seinen Wählern zu ermöglichen. Der umständlich veröffentlichte Ausweg, die Bezirke zu verkleinern, jeden Kandidaten, der 60 000—75 000 Stimmen in seinem Bezirk erhält, für gewählt zu erklären und die überschüssigen Stimmen der Reichsliste zuzuführen, mit der eine Listenverbindung erklärt ist, erscheint mir durchaus erwägenswert. Der Wähler wählt auf diese Weise in seinem Wahlbezirk sowohl den ihm bekannten örtlichen Vertrauensmann, als auch die Führer der Partei. Das hauptsächlichste Wahlergebnis in jedem Bezirk ist sofort bekannt, ohne daß große Berechnungen nötig sind. Jede abgegebene Stimme wird gleich bewertet. Es ist aber verstrickt, schon jetzt von einem Abschluß dieser Erwägungen zu sprechen.

Vorher hatte der Minister noch erklärt: Eine reine Freude ist es nicht, heute in der Regierung zu sitzen. Es wäre gewiß verführerisch, die Regierung einmal den rechtsstehenden Parteien zu überlassen. Aber jede Regierung von rechts, so tapfer ihre Führer heute auch auftreten, würde gegenüber der Härte unseres Gegners noch waffenlos sein als wir, da die Entente ihre Unterdrückungspolitik der Rechten gegenüber noch mit einem besseren Vorwande begründen könnte als wir gegenüber. Nach innen würde eine Rechtsregierung den Kampf aller gegen alle herbeiführen. Der sogenannte starke Mann erscheint mir völlig unmöglich. Die Meinung, als ob wir vor einer Gegenrevolution ständen, halte ich für weit übertrieben.

## Beratungen über das prenzische Elementarschulwesen.

Berlin, 22. November. Der Staatshaushaltsausschuß der Preussischen Landesversammlung lehnte bei der Abstimmung über die Anträge zum Elementarschulwesen einen Zentrumsantrag ab, der auf dem Umweg über Schulbeiräte den Einfluß der Kirche wiederherstellen wollte.

Abgelehnt wurde auch ein Antrag der Unabhängigen, das gesamte Schulwesen auf dem Boden des Ratesystems umzugestalten. Auf Antrag der Sozialdemokraten beschloß der Ausschuss einstimmig, daß beim Reichsministerium dahin gewirkt werden müsse, daß der Ausschuss zur Vorbereitung des Reichsschulnotgesetzes sofort zusammentritt, um die Neuordnung der Lehrerbildung zu beraten. Dabei sollen die Richtlinien maßgebend sein, die der Unterrichtsausschuß der Preussischen Landesversammlung aufgestellt hat. Dagegen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der den Lehrern ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht geben wollte, gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen durch einen Zentrumsantrag ersetzt, der lediglich vorsieht, daß künftig der Schulleiter unter Mitwirkung des Lehrerkollegiums der Schule aufgestellt wird. Einstimmig wurde ein Antrag genehmigt, der die Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land mit den Sekretären der allgemeinen Landesverwaltung fordert. Die Jung-Lehrer, die nach beendeter Ausbildung keine Beschäftigung finden, sollen der Erwerbslosenunterstützung teilhaftig werden. Gegen das Zentrum und die Deutschnationalen fand ein sozialdemokratischer Antrag Annahme, daß bei Revisionen, die auf Wunsch eines Lehrers erfolgen, Mitglieder des zuständigen Kreislehrerrates teilnehmen. Die Demokraten hatten gefordert, daß die niederen Kaiserdienste einschl. der Besondere Dienste und Grabgefänge grundständig vom Lehrerrate getrennt und ihre Übernahme den Lehrern unterstellt werde. Auf deutschnationalen Antrag wurden aber die Worte „einschließlich der Besondere Dienste und Grabgefänge“ gestrichen. Der so geänderte Antrag wurde dann gegen die Stimmen der beiden Deutschnationalen Delegationen und Lausowitz angenommen. Der Deutschnational Hermann stimmte dafür. Ein deutschnationaler Antrag auf Verteidigung der Lehrer auf die Reichsversammlung wurde angenommen. Ein Antrag, die Reichsversammlung in den Schulen zu behandeln und ein Antrag der Unabhängigen, den gemeinschaftlichen Unterricht der Geschlechter von Ostern 1920 ab beginnen zu lassen, wurde mit dem Zusatz angenommen, daß dies nur an den Orten geschehen soll, wo der getrennte Unterricht eine bessere Organisation der Schulen verhindert. In der Frage des Religionsunterrichtes hatten die unabhängigen Sozialdemokraten beantragt, daß die Kinder, die an dem Unterricht teilnehmen wollen, eine Erklärung der Eltern beibringen sollten, während diejenigen, die an dem Religionsunterricht nicht teilnehmen, ohne besondere Erklärung fernbleiben können. Dieser Antrag wurde gegen die beiden sozialdemokratischen Fraktionen abgelehnt. Angenommen wurde schließlich noch ein sozialdemokratischer Antrag, daß Dispensierungen der Schulkinder vom gesamten Sommerunterricht in Zukunft nicht mehr erfolgen dürfen.

## Letzte Lokal-Nachricht.

\* Die große allgemeine Kaninchen-Ausstellung im hiesigen „Schützenhause“ wurde am Sonnabend um 11 Uhr durch den Vorsitzenden des Kaninchenzüchtervereins, Steiger Hahnel, eröffnet. Eine Anzahl Herren des Ehrenausschusses, u. a. Bürgermeister Dr. Wiegner, Bergassessor Hülsen, Tierarzt

Matauschek, Batterierechtmehmer Soiberger, Gartendirektor Weyhe-Viebachau, Kreisierarzt Wittenbrind, waren bei der Eröffnung anwesend. Auf dem Rundgange durch die Ausstellung wurden nicht nur die prächtigen, meist wertvollen Tiere — die Ausstellung ist mit 40 000 M. versichert —, sondern auch die Produkte der in jeder Beziehung wohlgeleiteten Ausstellung besichtigt. Nach der Eröffnung setzte ein sehr lebhafter Besuch ein, der bis gegen Abend anhielt. Besonders am Sonntag war guter Besuch zu verzeichnen. Heute (Montag) 4 Uhr findet die Verlosung statt. Die Preislisten werden in den hiesigen Tageszeitungen veröffentlicht. Ueber 600.— M. Ehrenpreise und verschiedene Wertgegenstände waren von Herren des Ehrenausschusses gestiftet worden. Außerdem hat die Kreis- und Stadtgemeinde je eine Beihilfe von 75.— M. zu den Ausstellungslosten beigetragen. Den 1. Ehrenpreis erhielt auf 92 Punkte Herr Gartendirektor Weyhe zu Viebachau, den 2. Ehrenpreis Herr Wegner, Saaran, den 3. Ehrenpreis Herr Richter, Ober Wiltzgießdorf, den 4. Ehrenpreis Herr Zimmermann, Ober Waldenburg. Außerdem erhielten noch 46 Aussteller Ehrenpreise, 21 erste Preise, 27 zweite Preise, 34 dritte Preise. Es gelangten im ganzen 1200 M. an Preis für Vorberhaltung. Die bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer erhielt Herr Seifert, Schöbergrund, die Medaille des Generalvereins erhielt Herr Müller, Wiltzgießdorf, für eine Pelzjacke. Außerdem erhielten das Pelzhaus Bauschke, Waldenburg, und Kürschnermeister Ramin, Waldenburg, je eine Medaille des Ausstellungsverbands.

## Aus der Provinz.

Reichenbach. Wichtige Stadtverordnetenbeschlüsse. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde der Magistratsvorlage, eine Wassergasanlage, Benzol- und Ammoniakfabrik zu errichten und für diese Anlagen ein Darlehen von 200 000 Mark aufzunehmen, zugestimmt. Ferner beschloß das Kollegium u. a., die höhere Mädchenschule in ein Lyzeum umzuwandeln.

Sirshberg. Tarifvertrag im Handelsgewerbe. Nach langen Verhandlungen ist zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern in Handel und Industrie ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen worden, der vom 1. Oktober bis 31. März Geltung haben soll. Der Tarif bringt für die Handelsangestellten wesentliche Erhöhungen der Bezüge.

Siegen. Deutsche Demokratische Partei. In der letzten Generalversammlung des Deutsch-demokratischen Vereins zu Siegen wurde Handelsminister Fischbeck-Berlin mit 57 von 73 gültigen Stimmen als Kandidat der Deutschen demokratischen Partei in dem niederschlesischen Wahlkreis Siegen für die Wahlen zum Reichstag wieder aufgestellt. Fischbeck wird sich nächsten Sonntag den Wählern in Siegen vorstellen und über die politische Lage sprechen.

## Letzte Telegramme.

### Eine neue Eisenbahnverkehrssperre.

Berlin, 24. November. Wie das „B. Z.“ von gut unterrichteter Seite erfahren hat, muß mit der Möglichkeit einer noch massigen Verkehrs-sperre gerechnet werden. Die bedrohliche Lage der Gaswerte wegen Kohlenmangels und der nahe bevorstehende Zusammenbruch unserer Kartoffelversorgung hat durch die erste Verkehrsperre kaum merklich geändert werden können. Wann die neue Sperre einsetzen soll, steht noch nicht fest. Sie dürfte mit einer sehr kurzen Ankündigungsfrist erfolgen.

### Beratungen über das Betriebsrätegesetz.

Berlin, 24. November. Wie verschiedene Blätter melden, hätten die Sozialdemokraten erklärt, in der Frage der Teilnahme der Arbeiter am Aufsichtsrat keine Zugeständnisse machen zu können. Das Zentrum werde sich heute mit dieser Frage beschäftigen. Man glaubt, daß es sich für die Auffassung der Sozialdemokraten entscheiden werde. Die Haltung der Demokraten sei unsicher.

### Das Schicksal Danzigs.

Berlin, 24. November. Nach der „Dtsch. Allg. Ztg.“ erklärte der Oberkommissar von Danzig, Tower: Der Oberste Rat werde den vom Oberbürgermeister von Danzig eingekommen Verfassungsausschuß gelten lassen. Der von diesem Ausschuss ausgearbeitete Verfassungsentwurf könne eine geeignete Unterlage bilden. Er beabsichtige, nicht scharf vorzugehen, und werde versuchen, sowohl den Interessen der Deutschen wie denen der Polen gerecht zu werden.

### Wettervorausage für den 25. November:

Veränderlich, auch Regen, windig, mild.

die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crème, neben Zuckooh-Elite-Crème das weitaus Beste bei spröden, aufgesprungenen Händen!

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Die Reichsabgabenordnung in der Nationalversammlung.

116. Sitzung, 22. November.

In Stelle des Abg. Volk (Ztr.) wird Abg. Racken (Ztr.) zum Schriftführer gewählt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Entwurfs einer Reichsabgabenordnung, der 150 Paragraphen umfaßt.

Abg. Schneider-Franken (Ztr.) berichtet kurz über die Arbeiten des Ausschusses und kündigt Abänderungsanträge an.

Bei den einleitenden Vorschriften der §§ 1-7 findet eine allgemeine Aussprache statt. In den §§ 1 bis 4 wird der Begriff der Steuer erläutert. Nach § 5 kann durch Mißbrauch von Form und Gestaltungsmöglichkeit des bürgerlichen Rechts die Steuerpflicht nicht übergangen oder gemindert werden.

Abg. Bohlmann (Dem.): Die Bedeutung dieses Gesetzes ist größer, als seine Ueberschrift vermuten läßt und größer auch, als in der Öffentlichkeit bekannt ist. Die Vorlage muß möglichst bald verabschiedet werden im Interesse der Reichsfinanzen. Die Reichseinheit wird durch das Gesetz stark gefördert. Das Reich hat jetzt die Möglichkeit bekommen, über den Kopf der einzelnen Länder hinweg seine Steuern zu ordnen. Ein ungeheuer starkes Instrument gaben wir der Reichsregierung mit der Reichsabgabenordnung in die Hand. Indessen ist zu bedenken: allzu scharf macht scharft. Man muß nach Wägen den Steuerzahler pfleglich behandeln, wenn er als dauernde Steuerquelle dienen soll. Die Reichsabgabenordnung soll auch die Steuermoral heben. Keinem Strafrecht der Welt ist es möglich, den Verfall aufzuhalten. Das allgemeine Gewissen ist auch das Steuergewissen. Daher wird man nicht durch drastische Strafen, sondern nur

durch gerechte Veranlagung die Steuermoral heben.

Abg. Burlage (Ztr.): Es handelt sich hier um ein Werk von großer Bedeutung. Der Gesetzesentwurf soll uns die Garantie dafür geben, daß wir bei den erheblichen und noch zu erledigenden Steuererträgen keine Enttäuschung erleiden. Wir sind mit dem Entwurf im wesentlichen einverstanden.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.): Der Beweis für die Notwendigkeit des Gesetzes ist erbracht. Es wird unser Bestreben sein, den Großbesitz nach Gebühr heranzuziehen.

Abg. Dr. Düringer (Dnt.): Die Abgabenordnung geht vielfach über die Bestimmungen der Verfassung hinweg. Durch die Reichsabgabenordnung wird den Einzelstaaten das finanzielle Rückgrat gebrochen. Der Reichsfinanzminister hatte immer, wo er tätig war, keine glückliche Hand.

Reichsfinanzminister Erzberger:

Wenn ein Redner der deutschnationalen Volkspartei das Wort ergreift, so bringt er mir immer ein Mißtrauensvotum entgegen. Wenn die Rechte den Finanzminister stellen würde, dann würden weiteste Kreise des deutschen Volkes ihm ein abgrundtiefes Mißtrauen bezeugen. Beiß. b. d. Mehrheit, Jurist recht: Abwarten! Wenn ich die deutschnationale Volkspartei, die Deutschland ruiniert hat, in die Opposition getrieben habe, so ist das schon eine Tat. Ich brauche die Verantwortung vor der Geschichte nicht zu fürchten. (Abg. v. Grafe: Na, na!) Herr von Grafe, schreiben Sie die Geschichte? Ich kann ohne Selbstüberhebung sagen, daß in den vier Monaten meiner Tätigkeit im Reichsfinanzministerium unter äußerst erschwerten Verhältnissen sehr ersprießliche Arbeit geleistet worden ist. Ich weiß, daß ich von dem Mißtrauen der Rechte begleitet werde. Das hindert mich aber nicht, an der Befriedung des deutschen Wirtschaftslebens zu arbeiten. Die Reichsabgabenordnung steht nicht im Widerspruch zu der Verfassung.

Das ist in Weimar ausdrücklich festgesetzt worden. Abg. Reupke (D. Vpt.): Nachdem die Mehrheit der Nationalversammlung bekundet hat, daß eine Verfassungsänderung hier nicht vorliegt, ist der Streit darüber zwecklos.

Abg. Schneider-Franken (Ztr.): Ueber den angeblichen Gegenstand dieses Gesetzes zu verhandeln, da dieses Bedenken durch den klaren Beschluß der Nationalversammlung in Weimar erledigt worden ist.

Abg. Ragenstein (Soz.): Wir begrüßen es, daß mit diesem Gesetz der Weg zur Reichseinheit beschritten wird. Die Verpflichtung der Banken zur Anmeldung ihrer Kunden ist unbedingt notwendig.

Abg. Lubowitz (Dem.): Wir teilen die Verfassungsbedenken des Abg. Düringer nicht. Das Gesetz muß

so ausgestaltet werden, daß es den Schiefern und Drückerbergern das Handwerk legt. Es darf aber nicht Unsicherheit in die Steuergesetzgebung hineintragen. Man kann ganz gut ohne den § 5 auskommen.

Abg. Hugenberg (Dnt.): Der Reichsfinanzminister hat durch seine verhängnisvolle Tätigkeit dazu beigetragen, die Opposition zu verstärken. Die Angriffe meines Fraktionsfreundes Düringer gegen die Zentrumspartei scheinen gesehen zu haben. Die Bedenken der demokratischen Partei gegen den § 5 werden von meiner Partei geteilt.

Abg. Cohn (U. S.): Wir begrüßen es mit Genugtuung, daß hier ein starker Schritt zum Einheitsstaat getan wird.

Reichsfinanzminister Erzberger:

Die Einnahmen des Reiches entwickeln sich in weit günstiger Weise, als wir bei Verabschiedung des Etats gedacht haben. Die ersten fünf Monate haben bereits ein Erträgnis von 2½ Milliarden gebracht. Wir dürfen also im ganzen Staatsjahr mit einer

Mehreinnahme von mindestens 1 Milliarde Mark rechnen. Auch in den letzten Monaten entwickeln sich die Reichseinnahmen günstiger. Wir müssen unbedingt ein wirksames Mittel gegen die Kapital- und Steuerflucht und Steuerhinterziehung haben. Die Ausführungen des Abg. Hugenberg sind maßlose Uebertreibungen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Die §§ 1 bis 4 und 6 bis 7 werden angenommen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Weiterberatung und Interpellation Heinke (D. Vpt.) über die Verhältnisse in der Landwirtschaft.

Schluß 6 Uhr.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. November 1919.

### Beurlaubungen der auswärtig wohnenden fortbildungspflichtigen Lehrlinge.

In der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der gewerblichen Fortbildungsschule lagen über 4 Dutzend Gesuche von Lehrlingen, die in den Orten rings um Waldenburg herum wohnen, hier beschäftigt sind und daher die Fortbildungsschule hier besuchen müssen, um Beurlaubung vor. Diese Schüler kamen zum Teil seit Anfang Oktober gar nicht oder nur sehr unregelmäßig zur Schule. Der Grund für diese Verhältnisse liegt in der Lage der Arbeits- und Schulzeit. Hier ist die Quelle von andauernden Auseinandersetzungen gegeben, weil die Schulleiter darauf bestehen mußten, daß die fortbildungspflichtigen Lehrlinge die Schule besuchen, während auf der anderen Seite sich vielfach die Unmöglichkeit des Besuchs herausstellte, weil die Lehrlinge nicht bis tief in die Nacht hinein in der Stadt verbleiben können, nur um dem Schulbesuch zu genügen. Ruhe und Beständigkeit haben im Schulbetriebe daher andauern gelitten.

Es ist nun beschlossen worden, die Schulleiter bis zur endgültigen Erledigung dieses Falles zu bevollmächtigen, den Urlaub bis auf weiteres zu erteilen. Der Urlaub wird erteilt auf Antrag der Eltern oder der Vormünder im Einverständnis mit den betreffenden Lehrherren, wenn die Einschulung dieser Lehrlinge in einer anderen gleichartigen Schule ohne dieselben Härten, wie sie sich hier herausgestellt haben, nachgewiesenermaßen untunlich ist. Der Magistrat soll ersucht werden, bei Regierung und Landrat dahin zu wirken, daß an allen Orten im Waldenburger Industriebezirk Fortbildungsschulen errichtet werden, um die Fortbildung der Lehrlinge zu erreichen, bezw. sollen Zweigverbände zur Errichtung solcher Schulen geschaffen werden. Der Magistrat soll ferner ersucht werden, zu genehmigen, daß Schüler, welche hier wohnen und auswärtig lernen, hier als Pflichtschüler aufgenommen werden dürfen. Ueber die Weiterbehandlung der Angelegenheit im Schuljahre 1920 wird der Verwaltungsrat von neuem Beschluß fassen. Durch diese Regelung, die Rektor Reidel, dessen Schule besonders unter den angeregten Mißständen zu leiden hat, anregte, erhofft man Beständigkeit in dem Schulbetriebe einzuführen.

\* Preussische Klassen-Lotterie. Am 12. Ziehungstage der 5. Klasse 240. Preuß. Klassen-Lotterie fiel in die Kasse des Lotterie-Einnehmers Kaufmann Bollberg, hier, zwei Termine zu 500 Mk. auf die Nummern 150206 und 156507, sowie Gewinne zu 240 Mark auf die Nummern: 21756 29856 42642 42684 115039 138198 144994 156493 156498 176561 184222 197990 209834 216857 216866.

\* Das 8. Volks-Kirchenkonzert, das am gestrigen Lotensontag in der hiesigen evangelischen Kirche stattfand, war als Abend-Votette gedacht und hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Die Gesänge des evangelischen Kirchenchors zeichneten sich auch diesmal durch Klangschönheit aus und bildeten für die Konzertsbesucher einen erhebenden Kunstgenuss. Auch die solistischen Darbietungen von Frau Therese Schrader wirkten sehr stimmungsvoll und ließen die guten Stimmittel der Sängerin, die über einen wohlgeschulden Sopran verfügt, erkennen. An der Orgel saß Herr Kantor Hellwig, der u. a. ein Präludium zur Trauerfeier mit feinem Stillsitzen interpretierte und sich auch sonst um die Leitung des Abends verdient gemacht hatte.

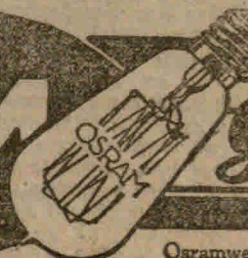
— Zur Feier des Bonifatius-Jubiläums hielt Vater Carbolette aus Düsseldorf am Sonntag nachmittags in der hiesigen kath. Pfarrkirche einen Kanzelvortrag. Ausgehend von dem Wirken des Apostels der Deutschen, Bonifatius, der sein Leben opferte, um den Deutschen die Wahrheit zu bringen, behandelte der Prediger ausführlich das Thema: „Was ist die Wahrheit?“ Er führte dabei aus, der Begriff der Wahrheit sei das Angenehme des Verstandes an die Tatsachen; die Quells aller Wahrheit sei aber nicht der Mensch, sondern Gott.

§ Sinfonie-Konzert. Ein Blick auf das uns vorliegende Programm zu dem am Mittwoch den 26. d. Ms im Saale der „Gorkauer Hall“ stattfindenden zweiten Sinfonie-Konzert unserer Bergkapelle zeigt uns, daß Musikdirektor Raden auf die Ausgestaltung desselben wieder ganz besondere Sorgfalt verwandt hat. Das Hauptwerk des Abends bildet die Sinfonie Nr. 41 C-dur von W. A. Mozart, die „Jupiter-Sinfonie“ genannt. Sie wieder einmal hören zu können, wird von den Musikfreunden unserer Stadt gewiß freudig begrüßt werden. Als weitere Orchesterwerke verzeichnet das Programm dazu noch die „Berceuse-Réverie“ von G. Sganabati und die Ouvertüre zum „Märchen von der schönen Melusine“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. Den solistischen Teil des Konzerts hat der aus vortrefflichste bekannte Konzertsänger Hans Sielcher aus Breslau übernommen, der bei seinem letzten Auftreten hier sich spontanen Beifalls zu erfreuen hatte. Zu seinen Vorträgen hat sich derselbe den Prolog aus der Oper „Der Bajazzo“ von R. Leoncavallo, die Arie aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner und die Arie aus der Oper „Saus Heiling“ von S. Marschner erwählt. Nachdem der Prolog aus „Bajazzo“ am vorigen Freitag beim 2. Konzert der Musikalischen Gesellschaft seitens des Kammerjägers Erich Klinghammer aus Leipzig unter Hermann Rige's Mitwirkung am Flügel zum Vortrag gelangt ist, darf man der nachmaligen Wiedergabe dieser Gesangspartie seitens des Breslauer Künstlers, und zwar diesmal unter Orchesterbegleitung, mit berechtigter Spannung entgegensehen. Es dürfte sich hierbei interessante Vergleiche anstellen lassen. Bemerkenswert ist auch, daß alle drei Arien hier zum ersten Male mit Begleitung des Orchesters zur Aufführung gelangen, wie denn überhaupt außer der Sinfonie und dem Prolog aus „Bajazzo“ die andern Konzertnummern erstmalig auf dem Programm stehen. Unserem vortrefflichen heimischen Orchester und seinem bewährten Leiter aber möchten wir für all ihre Mühen und ihr künstlerisches Streben auch diesmal ein recht volles Haus wünschen.

\* Stadttheater. Die Operette „Die Puppe“ wird am Dienstag zum 2. Male gegeben. Am Donnerstag ist die 3. Aufführung des Schwankes „Die Nutzbahn“. In Vorbereitung befindet sich der erfolgreiche neue Schwank „Wo die Liebe hinfällt“.

§ Welt-Panorama, Lindenstraße 34. Wiederum brilliert dieses Kunstinstitut seit gestern mit einer an Naturschönheiten überaus reichen Serie: „Eise Täl- und Bergwanderung in Nord-Tirol“ verbildlicht uns die Reize des von der Natur bevorzugten, in Beschreibungen und Liedern besungenen Tiroler Landes. In diesem Zyklus tritt ebenso sehr die Majestät der Alpenwelt wie die intimen Reize der Täler mit ihren idyllisch gelegenen Ortschaften in Erscheinung. Um nur einiges herauszugreifen, möchten wir vor allem erwähnen die Ansichten von dem in 826 Meter Seeshöhe herrlich gelegenen Lustkurort Juss und der von dem tosenden, schäumenden Wildbach durchströmten, großartigen Rosenparken-Schlucht und Klamm, von Schloß Starckenberg und dem Starckenberger See, Gufel-See und Steinsee, sowie von dem malerisch gelegenen Ort und Schloß Fernstein mit der Sigmundsburg, den Fernsteiner Seen, Weißen See und Blindsee. — Ansichten, die an Lieblichkeit und Großartigkeit, an grandiosen Gebirgs-Szenarien mit einander wetteifern.

# OSRAM



## Gediegen und fest

\* Von der Kommunalständigen Amt hierseits wird darauf hingewiesen, daß während des Um- und Erweiterungsbaues der hintere Zugang zum Banklokal zu benutzen ist.

\* **Wollen-Gesellschaft für Sächsische Leinen-Industrie (Kraussta).** In der in Breslau abgehaltenen Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 18 Prozent festgesetzt. Ueber die Geschäftsaussichten teilte Direktor Wiegels mit, daß sich die Industrie noch immer in der Zwangswirtschaft befindet und darauf angewiesen sei, was ihr von der Vertretungsstelle zugewiesen werde. Das In- und Ausland seien nach Ware hungrig. Daher sei die Fabrikation auszubringen. Saisonalen Fehlens von Rohmaterial werde gegenwärtig wieder Papier und Wischware fabriziert, wonach die Nachfrage wieder sehr stark geworden sei. Die Arbeiterschaft sei arbeitsfreudig, wozu die verschiedenen Wohlfahrtsrichtungen, die bereits bestehen und neu aufgebaut werden, beitragen. Wenn nicht besondere ungünstige Umstände eintreten, könnten die Aktionäre wieder mit einem befriedigenden Ergebnis rechnen.

\* **Ein Glücksspiel ohne Verluste.** Für jeden, der in Hoffnung auf einen Glücksgewinn an Lotterien irgendwelcher Art teilzunehmen pflegt, bietet sich jetzt eine Gelegenheit, mit geringem Einsatz ohne jedes Risiko bei größten Ausfällen sein Glück zu versuchen. Die Deutsche Spar- und Prämienanleihe, die vom 10. November bis 8. Dezember zur Zeichnung aufliegt, enthält folgende Gewinnmöglichkeiten. Jedes der 5 Mill. Stücke (zu je 1000 Mark) nimmt bis zu seiner Tilgung alljährlich an zwei großen Gewinnverlosungen teil. Bei jeder Gewinnverlosung werden 2500 Gewinne in Gesamthöhe von 25 Millionen Mark ausgelost, darunter fünf Hauptgewinne zu je 1 Million, 5 Gewinne zu je 500 000 Mark usw. Es werden also im ganzen bis zu völliger Tilgung 400 000 Gewinne ausgelost. Ferner erhält jedes zweite getriggte Spar- und Prämienstück einen Sondergewinn (Bonus), der mit den Jahren von 1000 Mark bis auf 4000 Mark wächst. Endlich erhält jedes Stück bis zur Tilgung jährlich 50 Mark Zinszuschlag, der zusammen mit dem Zinseszins ausbezahlt wird. Durch die Teilnahme jedes Stückes an allen Zeichnungen bis zur Tilgung, sowie durch die Sondergewinne bei der Tilgungsauslosung ist für 2 900 000 Stücke, also 58 Prozent aller Zeichner, ohne Gewinnmöglichkeit gegeben, womit die Nachteile aller Lotterien und Glücksspiele somit überstossen sind.

\* **Die Annahme von beschädigten Ein- und Zweimarkstücken wird häufig selbst von behördlichen Stellen, z. B. von der Post, verweigert.** Es hat dies lebhafteste Mißbilligung in weiten Kreisen hervorgerufen, da man ja auf diese Weise die Leute, die doch an dem schädlichen Zustande der Scheine nicht schuld sind, zur zeitraubenden und kostspieligen Reise zur Reichsbankstelle nötigt. Deshalb sei festgestellt, daß jeder Schein gültig ist, der auch nur etwas größer als die Hälfte ist. Ein solcher muß also angenommen werden. Mit dem Umstand ist es allerdings etwas anderes, da in Zweifelsfällen erst eine Untersuchung des Scheines stattfinden muß. Es wird nämlich da auch mancher Unfug getrieben, indem Fälschungen vorkommen, zwei nicht zusammenpassende Hälften zusammengeklebt werden und dergleichen. Aber im Allgemeinen sollten besonders Staats- z. B. Postbeamte, nicht allzu ablehnend sein, um nicht der Bevölkerung zu viel Schwierigkeiten zu bereiten, besonders in Orien, wo sich keine Reichsbankstelle befindet. Es empfiehlt sich, daß das Gemeindevorstand oder der Sparverein hier eintritt, wenn etwa die Post verjagt.

\* **Staatsforstschlinge.** Die starke Ueberfüllung der Staatsforstverwaltung und die Uebernahme einer großen Anzahl von Forstbetriebsbeamten und Anwärtern aus dem abzutretenden Landbeständen hat das Landwirtschaftsministerium neuerdings veranlaßt, die Anzahl der anzunehmenden Staatsforstschlinge erheblich herabzumindern. In einzelnen Regierungsbezirken können im Herbst 1. Oktober 1920/21 Staatsforstschlinge überhaupt nicht angenommen werden.

\* **Geht nicht nach Argentinien!** Aus einem Briefe des Grafen Heberich v. Blücher, der bereits seit acht Jahren in Argentinien ansässig ist, wird dem „Boten z. d. N.“ die folgende Stelle mitgeteilt: „Ich bin vor acht Jahren aus Deutschland ausgewandert. Mir standen ziemlich erhebliche Mittel zur Verfügung und die Zeiten waren damals noch recht günstig. Nach zwei Jahren harter Arbeit mußte ich von vorn anfangen, weil mir eine Ueberforderung die ganze Ernte und den ganzen Viehbestand vernichtete. Heute habe ich es immer noch nicht zu einem eigenen Stück Boden gebracht. Ich bin immer noch Pächter. Deutsche Offiziere, die in diesem Frühjahr hier angekommen sind, haben in kurzer Zeit ihr kleines Kapital vollständig verloren. Es bleibt ihnen nichts übrig, als sich auf dem nächsten holländischen Dampfer als Lehrlinge anwerben zu lassen. Lieber in der Heimat verhungern, als auf fremder Erde“, waren ihre Abschiedsworte.

\* **Was wir „nur“ noch zu rauchen brauchen.** Die „Tabakwirtschaftliche Rundschau“ meldet, daß das Tabaksteuergesetz am 1. Januar 1920 in Kraft treten wird. Als Tabaksorten sind danach „nur“ noch zugelassen: gewöhnliche und Weichselkirchblätter, Steinklee, gefaltene Rosenblätter, Weichselwurzelpulver, Teeblätter — usw.!

\* **Weißstein.** Bestätigung. Der Amtsdienerr und Nachwachstbeamter Paul Weingart in Weißstein ist als Zollziehungsbeamter der Gemeinde Weißstein angestellt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

△ **Ober Waldenburg.** Der Landwehrkameraden-Verein Ober Waldenburg veranstaltete am Sonntag vormittag eine Traktandengebung für die im Kriege gefallenen Kameraden, bestehend in Abzug und anschließendem Appell im Vereins-

lokal Gasthof „zum Ferdinandsbrunn“. In ihren Worten gedachte der Vereinsvorsitzende, Bergwerkler Leupold, der gefallenen Vereinsmitglieder, deren Andenken in den Kriegervereinen als Stätte echter Soldatentreue stets geehrt werden wird. Für die gefallenen Kameraden stiftet der Verein eine Ehrenkassette, deren Weihe im Januar n. J. stattfinden soll. Von 250 Kriegsteilnehmern sind 8 als gefallen gemeldet. Noch nicht dem Verein gemeldete gefallene Kameraden sind baldigst dem Vorstand zu melden. Bedürftigen Vereinskameraden soll auch in diesem Jahre eine Unterstützung zuteil werden, zu diesem Zwecke wird unter den Vereinsmitgliedern eine Sammlung veranstaltet. Die Unterbringung der Fahne erfolgt weiter beim Ehrenmitglied Heide. Einige Kriegsteilnehmer meldeten ihren Beitritt. Beschlüsse wurden, im Januar d. J. ein Wintervergüngen abzuhalten, dessen Veranstaltung einer gewählten Kommission überlassen wurde.

z. **Dittersbach.** Der hiesige Veteranen- und Kriegerverein nahm am vergangenen Sonntag an den Gedächtnisfeierlichkeiten in den beiden hiesigen Kirchen teil. Nach Abtragung der Fahne: marschierte der Verein nach dem Gasthofe „zur Friedenshoffnung“, woselbst der Vierjahres-Appell abgehalten wurde. Nach Einziehung der Beiträge gedachte der 1. Vorsitzende, Kamerad Bergmann, der ruhmreichen Heldentaten unserer deutschen Armeen. Beschlüsse wurden, da eine Kostenerhöhung in der Weichenwagengebung eingetreten ist, den Hinterbliebenen der Kameraden 10 Mark aus der Vereinskasse zum Sterbegeld zu zahlen, damit dieses durch die Mehrkosten nicht gekürzt wird. Die Weichenwagengebühr für Nichtmitglieder wurde auf den guten Weichenwagen auf 50 Mark und für den alten auf 45 Mark festgesetzt. Für noch zu versorgende Angehörige der Kameraden tritt bei Benutzung des Weichenwagens eine Entschädigung von 10 Mark ein. Kaufgegenstände wurden sieben Kameraden. Von jetzt ab sollen bei Kriegervereinigungen die Ehrenfahnen wiederum abgegeben werden. Wegen Ausstellung einer Ehrenkassette für die gefallenen Kameraden wird das weitere einer aus fünf Kameraden und dem Vorstande bestehenden Kommission überlassen. Im Weihnachtsfeste sollen die Weichen der Kameraden wiederum mit Geldmitteln unterstützt werden.

△ **Dittersbach.** Milchschaf- und Ziegenzüchter-Verein. Im Gasthof „zum Kronprinz“ hielt der Milchschaf- und Ziegenzüchter-Verein Dittersbach eine gutbesuchte Versammlung ab. Nach der Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern und Befestigung von Ersatzmitteln wurde über deren bisherige Beschaffenheit sehr schlecht berichtet. Der Vorsitzende über praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Kleintierzucht. Weitere Ausführungen über dasselbe Thema brachte ein sehr interessanter Vortrag mit Lichtbildern. Die Futtermittelfrage wird auch in diesem Winter für den Kleintierzüchter sehr schwierig und führt zu großen Schädigungen der Auszucht. Da auch sehr wenig Weideland für Sommer und Herbst zur Verfügung steht, wird die Kleintierzucht sehr beeinträchtigt zum Schaden der Allgemeinheit.

z. **Dittersbach.** Verschönerung. Groß war die Anzahl derer, welche am Sonntag zu den Gräbern ihrer lieben Entschlafenen strömten und deren Gräber mit Blumen als dankbares Zeichen der Erinnerung schmückten. An den Gottesdiensten nahm die Bevölkerung reichlich teil. — Der Gemeindevorstand hatte für Sonntag zur Gründung der Einwohnervereine eingeladen und war der Saal „zur Friedenshoffnung“ dicht besetzt. Bürgermeister Viol begrüßte den Kreisrat Hauptmann Michael und erläuterte dieser Zweck und Ziel der Einwohnervereine. Nachdem die Gründung der Wehr beschlossen wurde, wurde zur Wahl des Unteranschlusses geschritten. Es wurden gewählt als Vorsitzender Bürgermeister Viol, Stellvertreter Postkammer Röhler, Schriftführer Amtssekretär Belg. Als Mitglieder der Gemeindeverwaltung Bergbauer Heilmann und Kaufmann Bergmann. Als Stellvertreter die Herren Hanke und Garing. Aus der Reihe der Einwohner die Herren Wieme und Marx, als Stellvertreter die Herren Hennig und Böhm. Als Führer und Stellvertreter wurden gewählt Postkammer Röhler und Garinghauer Wäsel. Hauptmann Michael verpflichtete alsdann die Mitglieder des Unteranschlusses und die Führer. Der Führer nahm die Einteilung der Wehr vor, und wählte diese ihre Unterführer. Bis jetzt sind 92 Mann der Wehr beigetreten. Weitere Meldungen werden während der Dienststunden im Amtshause Zimmer 5 vom Amtssekretär Belg. entgegengenommen.

z. **Dittersbach.** Opfer des Krieges. Aus dem Amtsbezirk Dittersbach sind 347 Krieger auf dem Felde der Ehre geblieben. Davon sind 21 evangelischer, 124 katholischer und 2 alt-kath. Religion.

\* **Steingrund.** Lotterieverein. Einen lobenswerten Beschluß faßte der hiesige Lotterieverein bei seiner letzten Versammlung, indem er 10 der ärmsten Einwohner zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste mit einem Geldgeschenk bedachte. Hoffentlich gibt es noch mehr Vereine, die das Fest der Liebe auf eine ähnliche Weise den Armen erleichtern.

A. **Dittmannsdorf.** Gemeindevorstand. Sitzung. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstand erfolgte die Einführung der wieder- bzw. neu-gewählten Schöffen Schmidemeister Brüder, Dietrich Cuder, Bergbauer Jos. Scholz und Hausbesitzer Herrn. Scholz. Ueber den Straßenbahnplan der Stadt Waldenburg berichtete Schöffe Brüder in eingehender Weise. Die hiesige Gemeinde begrüßt dieses Projekt und wird sich an der Aufbringung der Kosten beteiligen. Bezüglich der Festsetzung der Höhe des Anteils soll erst in weiteren Verhandlungen beschlossen werden. Der Einführung einer Gebührensatzung für Erteilung von Auskünften, Ausstellung von Zeugnissen usw. wird zugestimmt. Einmütig beschlossen wurde, für die Amts- und Gemeindevorstand eine Schreibmaschine anzukufen. Zweck Bewilligung eines Zuschusses zur Gewährung

einmaliger Beihilfen an Kriegerverwunden und Waisen erklärt sich die Gemeinde bereit, die auf sie entfallenden Kosten zu tragen.

\* **Wüstenhiersdorf.** Vom Vorschubverein. Der Vorschubverein hat mit dieser Woche sein Geschäftskonto in die früheren Ladenräume des Kaufmann Lachmann verlegt. Als neuer Vereinstaffierer ist Kaufmann Goedeke aus Freiburg gewählt worden und hat als solcher bereits sein Amt angetreten.

## Aus der Provinz.

Guhrau. In der Ermordung des Gefängniswärters wird weiter gemeldet: Die fünf flüchtigen Verbrecher sind der Müller Karl Kimpel und der Arbeiter Otto Kimpel aus Schirna, die Dominiararbeiter Stanislaus Zwielow und Wilhelm Schubert aus Hengelschön und der Arbeiter Johann Stukowski aus Guhrau. Sie haben beim Holzhaufen den Gefangenenaufseher Fieze überfallen und mit der Art erschlagen. Einer der Verbrecher ist bereits wieder verhaftet worden. Die flüchtigen tragen zum Teil Zivilkleider, zum Teil Militäruniformen. Der Regierungspräsident hat auf die Wiederergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Neuhau. Die Fünzig-Mark-Scheine nachgemacht. Das hiesige Schöffengericht verhandelt gegen den Schlosser Wilhelm Janil aus Thorzow, dem zur Last gelegt wird, Fünzig-Mark-Scheine nachgemacht und dieselben in Verkehr gebracht zu haben. Der Angeklagte ist eines Tages im Sommer d. J. in Oppeln festgenommen worden, wo er mit Hilfe von dortigen Schulknaben die von ihm gefertigten Falschscheine umgesetzt bzw. umzusetzen versucht hatte. In seinem Besitz befanden sich 600 Mark richtiges Geld, das bereits für falsche Fünzigmarktscheine erhalten hatte, und noch eine Anzahl von Falskfälschern. Der Angeklagte ist geständig, die Kassenscheine auf einem Wohnapparat hergestellt zu haben. Er wurde unter Annahme mildernden Umstände des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig gesprochen und zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Militschau. Frecher Ueberfall. Am Sonntag früh gegen 6 Uhr betreten zwei bewaffnete Räuber die Wohnung des Milchhändlers Mehnert, der bereits zur Bahn gefahren war, um Milch zu holen. Die Frau und die Kinder lagen noch im Bett. Dieselben wurden von den Räubern mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, das gesamte Geld, das im Hause war, herauszugeben. Sie erhielten gegen 8000 Mark, steckten das Geld in eine lederne Reisetasche und entliefen unerkannt.

## Aus der Geschäftswelt.

Ein Heilmittel, genannt „Bembergol“, gegen Blutläuse, Baumkrebs usw. bringt die chem. Fabrik P. Bemberg, Breslau, Brüderstr. 63. Nach dem uns vorliegenden Originalschreiben sind damit glänzende Erfolge erzielt worden. In jedem Falle ist der Baumkrebs, Blutläuse, Kerbwurm, Blütenstecher usw. vollständig vernichtet worden und die Bäume haben ein fröhlich neues Leben bekommen, bzw. die schönsten Früchte getragen. Auch als Heilmittel bei Hautkranken, wie Hühnerfalltühe, Gufkrankheiten, Strahlenkrebs, Räube und sonstigen Geschwüren. Ferner ist das Präparat ein vorzügliches Desinfektionsmittel für verfeuchte und verlaute Plätze und Kaninchenställe. Außerdem als Weiterranch für Blechdächer, Eisenbleche, Zampfsäule, Krähne und Röhre usw. bewährt es sich vorzüglich. Der Redakteur und Obstbaumzüchter P. Schlegel, Weichertsdorf b. Gotha, hat ebenfalls das Präparat ausprobiert und sich sehr lobend darüber ausgesprochen. Derselbe empfiehlt dasselbe sehr warm. Deshalb sollte „Bembergol“ in keiner Wirtschaft fehlen.

# Was

bringt die  
Deutsche Spar-Prämienanleihe

Jedes Jahr  
1000 Mark — Sparzinsen  
für ein Stück von 1000 Mark.

Jedes Jahr  
25 000 Bonusgewinne von  
1000 Mark bis 4000 Mark.

Jedes Jahr  
5000 Gewinne gleich  
50 000 000 Mark.

Zeichnungen bei allen Bankgeschäften,  
Banken, Sparkassen u. Genossenschaften.

### Armes Schwälbchen.

Von S. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(86. Fortsetzung.)

Der Arzt machte ihnen verstoßen ein Zeichen, daß es zu Ende gehe. Erschütterter knieten die beiden jungen Mädchen am Sterbelager nieder. Kolf trat an die andere Seite des Bettes und faßte warm und fest des Sterbenden Hand. Es war, als ströme aus der jungen, warmen Hand noch einmal neues Leben in den sterbenden Körper. Onkel Joachim schlug die Augen klar und ruhig auf. Seine andere Hand tastete wie segnend über Sannas und Käthes Kopf. Dann sah er mit einem verklärten Blick zu Kolf empor.

„Das Sterben ist die Vollendung des Lebens! Ich grüße Dich, neuer Herr von Groß-Dichow!“

Nach diesen Worten fiel sein Haupt in die Kissen zurück, und der alte Herr streckte sich und stieß den letzten Seufzer aus.

Onkel Joachim war tot.

Sanna und Käthe beweinten ihn schmerzlich, und auch Kols Augen hatten sich geseuchet. Sie wußten alle drei, daß sie einen treuen, väterlichen Freund verloren hatten.

Es folgten nun unruhige Tage in Groß-Dichow. Die Verwandten des Verstorbenen eilten auf die Kunde von seinem Tode herbei. Kolf hatte sie sogleich telephonisch benachrichtigt. Es währte kaum eine Stunde, bis alle herbeigekommen waren, und sie sahen einander mißtrauisch prüfend an.

Sie legten eine laute Trauer an den Tag und sprachen davon, wie lieb ihnen Onkel Joachim gewesen war und wie trostlos sie über seinen Tod seien. Aber dabei gingen die Augen suchend und das reiche Erbe prüfend herum.

Kolf, Sanna und Käthe standen abseits von den anderen. Sie konnten nicht sprechen. Das Herz war ihnen noch so voll von dem friedlichen, ergreifenden Sterben ihres väterlichen Freundes. Hella, die mit ihren Eltern gekommen war, sah zu ihnen hinüber und flüsterte ihrer Mutter zu:

„Was will Sanna eigentlich noch hier? Sie gehört doch nicht zu Onkel Joachims Verwandten, und ich meine, sie wäre in Lindenhof nötiger, da ihre Arbeit heute liegen geblieben ist.“

Da nickte Frau Sabina, als wollte sie sagen: „Du hast recht.“

Sie ging auf Sanna zu. „Du kannst mit dem leeren Wagen nach Lindenhof zurückfahren. Hier bist Du überflüssig, und zu Hause wartet die Arbeit auf Dich.“

Kolf und Käthe fuhren auf, als wollten sie der Mutter etwas entgegennehmen, aber sie schwiegen. Sanna aber neigte das Haupt und brach sofort auf. Kolf drückte ihr fest die Hand, und Käthe umarmte und küßte sie.

„Sei nicht traurig“, flüsterte sie ihr zu, „was sollst Du auch noch hier? Onkel Joachim ist ja doch nicht mehr am Leben.“

Kolf begleitete Sanna zum Wagen und half ihr einsteigen.

„Ich wollte, ich könnte mit Dir fahren, Sanna. In Groß-Dichow weht eine kalte Luft, seit die anderen alle gekommen sind, und kalte Augen blicken aus den trauernden Gesichtern.“

Sanna drückte ihm die Hand. Sie dachte an Onkel Joachims letzte Worte.

„Du mußt aber hier bleiben, Kolf“, sagte sie.

Auch Kolf hatte gehört, daß Onkel Joachim gesagt hatte: „Ich grüße Dich, neuer Herr von Groß-Dichow; aber er glaubte, er habe sie ohne Bewußtsein ausgesprochen, sei nicht mehr bei klaren Gedanken gewesen. Erst nach einigen Tagen sollte ihm der wahre Sinn dieser Worte aufgehen. — Sanna fuhr nun nach Hause. Es war ein wunderschöner, warmer Frühlingstag. Die Sonne schien hell, und die Erde duftete herb und schwer. In den Zweigen der Bäume, die noch kein Laub trugen und nur dicke Blattknospen angelegt hatten, sangen die Vögel und bauten ihre Nester.

Sanna fühlte eine unbezwingliche Lust, ein kurzes Stück Wegs zu Fuße zu gehen. Sie wollte die kleine Veräumnis durch doppelten Fleiß wettmachen.

Langsam ging sie durch den Wald. Ihr Atem ging tief und schwer. Sie war unsagbar traurig über den neuen schweren Verlust, der sie betroffen hatte, denn sie fühlte, daß Onkel Joachim im geheimen immer schützend seine Hand über sie gehalten hatte. Sein Tod weckte von neuem den Schmerz um den Verlust ihrer Eltern, und es überkam sie eine namenlose Verzweiflung. Sie fühlte sich einsamer und verlassen denn je. Müde und traurig sank sie auf einen Baumstamm nieder, barg das Gesicht in den Händen und weinte herzbrechend.

So sehr war sie in ihren Schmerz vertieft, daß sie nicht sah und hörte, daß sich auf dem weichen Waldboden ein Reiter nahte.

Es war Herr von Steinach, der eben in Lin-

mittag war sie unvermutet gekommen. Sie hatte kein Telegramm geschickt; für sie war immer Platz da. Mit Tränen in den Augen hatte die Pfarrerin sie in die Arme geschlossen. „Dagmar, solche Freude — nein, solche Freude — daran hatt' ich doch nimmer zu denken gewagt — so haben Sie uns doch nicht ganz vergessen!“

„Ich habe Sie immer vermisst“, sagte Dagmar mit großer Herzlichkeit. Sie fühlte sich so geborgen, so wohlthun.

Der Pfarrer heftete seine Augen Augen nachdenklich auf das Gesicht seines jungen Gastes, als wolle er lesen, welche Gedanken sich hinter der weißen Stirn Dagmars verbargen.

Ohne Grund war sie nicht so schnell zurückgekommen! Etwas Gewaltiges, Erschütterndes mußte sich zuggetragen haben, daß sie Zerstreuung bei ihnen suchte. Was es auch gewesen war, er wollte nicht fragen; von selbst mußte sie kommen, ihr Herz zu erleichtern.

Dagmar lehnte den dunklen Kopf weit zurück, und mit dem Ausdruck hoffigen Behagens sagte sie:

„Wie schön ist es hier! Schöner als überall. Wie hab' ich mich oft nach meinem lieben Dörfchen gesehnt!“

Sie sann und überlegte, was sie wohl sagen sollte, daß sie so schnell zurückgekehrt war. Daß sie sprach, war sie sogar den lieben Menschen schuldig. Entschlossen begann sie deshalb:

„Ich habe Ihnen eine Beichte abzuliegen, Herr Pfarrer. Sie sind doch sicher und mit Recht verwundert, daß ich so bald und unvermutet wiederkam. Ich bin — ich habe nämlich einen Konflikt mit meiner Mutter gehabt.“

Er schüttelte den Kopf. „Das zu hören, betrübt mich sehr, Dagmar!“ sagte er ernst, „und deshalb sind Sie abgereist, ohne Berührung?“

Mama weigerte sich“, sagte sie leise, „und ich wußte nicht, wohin. Nach Hause mochte ich nicht. Nur Sie, Herr Pfarrer — ach, ich bekam Sehnsucht nach Ihnen in meiner Not.“

„Hatten Sie denn nicht versucht, Ihre Mutter zu versöhnen?“

„Um den Preis, den sie verlangte, konnte ich es nicht, Herr Pfarrer!“

In heimlicher Qual schlang sie die Hände ineinander. „Ach, fragen Sie nicht weiter, es wird mir so schwer, zu antworten! Und doch sollten Sie wissen, weshalb ich wiederkam —“

Liebevoll legte die Pfarrerin ihre Arme um Dagmar. „Nein, nein, Kind, wir drängen nicht mit Fragen in Sie. Nur wenn Ihr Herz Sie treibt, dann kommen Sie zu uns und sprechen sich aus. Indessen wir uns freuen, daß Sie da sind! Es war uns recht einsam geworden ohne Sie. Und nun bleiben Sie hoffentlich noch recht lange. Einen koberen Gast haben wir noch nie unter unserem Dache gehabt.“

Da schmiegt das Mädchen ihr Gesicht an die Schulter der warmherzigen Frau, um ihre rinnenden Tränen zu verbergen.

Die Pfarrerin war gerührt. So anschnügend und weich war die stolze, selbstbewußte Dagmar Obdenberg noch nie gewesen.

In gezwungen leichtem Ton, um die eigene Ergreifbarkeit zu verbergen, sagte die Pfarrerin: „Schade, daß unser Bernhard nicht mehr da ist! Da hätten Sie mehr Abwechslung. Sie haben sich doch so gut verstanden. Er ist in den Bergen; ein Freund schrieb ihm, er möchte sich ihm auf vierzehn Tage anschließen. Und da hat er uns denn vor wenigen Tagen erst verlassen. Wenn wir gewußt hätten, daß Sie wiederkommen, sicher wäre er dageblieben! Ganz bestimmt!“ Wider Willen errötete Dagmar.

„Ach bitte, schreiben Sie ihm nicht, daß ich schon wieder hier bin!“ bat sie mit stöcker Stimme, „ich

habe doch häufig über die zu große Einsamkeit hier geklagt, da schäme ich mich vor ihm. Ich werde es ihm selbst schreiben, welche große Anziehungskraft sein Heimatdörfchen auf mich ausübt — nicht wahr, Sie tun mir die Liebe!“ Ganz fest versprach man ihr, ihre Bitte zu erfüllen.

Es wurde Zeit zum Schlafengehen. Die Pfarrerin geleitete Dagmar in ihr altes Zimmer. Die Fenster waren weit geöffnet und der Mond warf sein ruhiges Licht in den traulichen Raum.

Als Frau Wagner die Kerze auf dem Nachtschischen neben Dagmars Bett anzünden wollte, hielt das junge Mädchen sie zurück: „Bitte nicht!“ bat sie, — „nicht wahr, Sie können nicht begreifen, daß ich mit meiner Mutter in Meinungsverschiedenheiten geraten konnte? Ich habe es Ihnen angeteilt, den ganzen Abend über.“

„Da Sie mich fragen, Dagmar, ja! Sie haben recht, mich quält der Gedanke. Sie hätten nachgeben müssen, anstatt in Trotz und Eigenstern gleich abzureifen! Bedenken Sie, es ist die Mutter!“ Ein leiser Vorwurf klang aus der milden Stimme der Pfarrerin.

Dagmar senkte tief auf. Sie setzte sich auf die Kante ihres Bettes und blickte zu Boden.

„Wenn Sie sich aussprechen wollen, Kind? Vielleicht bringt Ihnen das Erleuchtung!“ Liebevoll legte die gütige Frau die Hand auf die Schulter ihres jungen Gastes. „Nicht Neugierde läßt mich fragen, Dagmar!“

„Das weiß ich, Liebste, Beste! Es ist auch besser, Sie wissen es — sonst würden Sie mir vielleicht doch Ihre mütterliche Liebe entziehen, die ich so nötig brauche. — Nein, ich konnte meiner Mutter nicht nachgeben — in diesem Falle nicht! Denn sie hatte Heiratspläne mit mir, die ich nicht erfüllen konnte. Ein Graf hatte um mich angehalten —“

„War denn diese Aussicht, eine Frau Gräfin zu werden, nicht verlockend für Sie, Dagmar?“ fragte Frau Pfarrer Wagner sehr erstaunt.

„Jetzt nicht mehr!“ Dagmar schüttelte heftig den Kopf. „Nicht wahr, Sie wundern sich! Früher hatt' ich mich auch nicht besonnen; ohne Bedenken hatt' ich eingewilligt! Aber heute —? Ich konnte Mama diese Enttäuschung nicht ersparen — weil ich den Grafen nicht liebe“, sagte sie leise. „Nicht wahr, Sie wundern sich! Früher hatt' ich mich auch kindlich über die Aussicht, Gräfin zu werden, ge freut. Aber jetzt nicht mehr, denn ohne Liebe gehe ich keinen Ehebund ein.“

„Nein, das soll man nicht!“ entgegnete die Pfarrerin ernst und bestimmt, „man soll es nicht, und seien die Vorteile noch so groß und glänzend! Sie haben das Richtige gewählt; von Herzen freue ich mich darüber — und vor allem, daß Sie wieder zu uns gekommen sind.“ Sie beugte sich nieder und küßte Dagmar auf beide Wangen. „Jetzt legen Sie sich zu Bett und schlafen recht schön; nach einer solchen anstrengenden Reise bedürfen Sie der Ruhe! Und morgen gleich teilen Sie Ihrer lieben Mutter mit, daß Sie glücklich angekommen sind. Sie wird nicht unversöhnlich sein; sie hat ja Ihr Bestes gewollt!“

Die Pfarrerin nahm Dagmars Kopf in ihre beiden Hände und schaute lange in das mondbelegte schöne Gesicht des Mädchens. Und da sah sie ganz deutlich, wie Tränen in den Augen schimmerten und langsam über die Wangen rollten.

„Gott behüte Sie, mein liebes, liebes Kind!“ sagte sie mit vor Nahrung zitternder Stimme. „Gute Nacht!“

Sie ging, ohne zu ahnen, daß ihr Sohn es war, dessen die verwöhnte Dagmar Obdenberg in Liebe, Sehnsucht und Neugier gedachte — daß er es war, um den sie auf eine glänzende Lebensstellung verzichtet hatte. — — — (Fortsetzung folgt.)

denhof gewesen war, um etwas mit Rolf zu besprechen und niemand zu Hause gefunden hatte.

An dem schwarzen Kleide und dem goldblonden Haar erkannte er sofort Sanna von Bora. Er stutzte und hielt sein Pferd an.

Silig sprang er von seinem Pferd, schlang die Bügel um einen Baumstamm und trat zu ihr.

Halblaut, um sie nicht zu erschrecken, rief er ihren Namen.

„Fräulein von Bora!“

Sie erschrak dennoch, hob das Gesicht empor zu ihm und schaute ihn unter Tränen an. Hastig suchte sie die Tränen zu vertuschen.

„Herr von Steinach!“

Sie sprang auf und machte eine Bewegung, als wolle sie entfliehen. Da faßte er ihre Hand und hielt sie fest.

„Fräulein Sanna — verzeihen Sie, daß ich Sie so nenne, wie es meine Schwester tun darf — was ist Ihnen? Kann ich Ihnen nicht helfen — darf ich es nicht?“

Es lag eine heiße Sorge in seinen Worten.

Sie faßte sich mühsam und schüttelte den Kopf.

„Mir kann niemand helfen, Herr von Steinach. Es ist — ich hatte einen Moment des Verzagens, der Nutzlosigkeit — weil Onkel Joachim gestorben ist.“

Betroffen sah er sie an.

„Herr von Lichow? Er ist tot?“

Sie nickte und trocknete ihre Tränen.

„Ja — vor zwei Stunden ist er verschieden. Er hatte Rolf, Rätke und mich rufen lassen, um von uns Abschied zu nehmen, und er starb in unserer Gegenwart. Das hat mich so tief erschüttert. Ich mußte an meine toten Eltern denken, deren Verlust ich noch nicht überwunden habe. Und nun ging mir auch noch dieser treue, väterliche Freund verloren. Das hat mir die Dassung genommen. Ich glaube mich ja ganz allein im Walde.“

„Ich verstehe Ihren Kummer, Fräulein Sanna. Aber trotzdem bin ich dem Schicksal dankbar, daß ich Sie getroffen habe, daß ich endlich einmal mit Ihnen allein sprechen kann. Ich muß diese seltene Stunde wahrnehmen, will sie nicht vergehen lassen, ohne sie nach meinen Wünschen auszunützen. Schon lange drängt es mich, Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe — von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt. Und ich glaube hoffen zu dürfen, daß auch ich Ihnen nicht gleichgültig bin. Deshalb frage ich Sie, gerade jetzt, da ich Sie so traurig und bedrückt vor mir sehe, wollen Sie meine Frau werden? Darf ich versuchen, Ihr Leben wieder hell und licht zu gestalten? Ich habe keinen höheren Wunsch, als Sie glücklich zu machen.“

Da sah sie ihn mit feuchtschimmernden Augen an. Ihr Antlitz war in liebliche Blüt

getaucht. In ihren Augen las er eine seltene Glückseligkeit.

Sie konnte nicht sprechen, aber er mußte wohl die Sprache ihrer Augen verstehen, denn er zog sie bei der Hand zu sich heran und sagte:

„Willst Du mein eigen sein, liebes, kleines Aschenbrödel, darf ich Dich bald heimholen in mein Haus?“

Sie atmete zitternd auf.

„Das ist wie im Märchen — der Königssohn freit um das arme Aschenbrödel.“

Er lachte leise und sah sie innig an.

„Du hast mich doch lieb, Aschenbrödelchen?“

Sie nickte aufatmend und faßte fest seine Hand.

„So lieb wie nichts auf der Welt, lieber als mich selbst.“

Er küßte zart und innig ihre Lippen.

„Nun bist Du meine Braut, Aschenbrödelchen.“

Lange sahen sie einander tief in die Augen und fühlten, daß sie der liebe Gott für alle Zeit zusammengeführt hatte.

Und dann gingen sie, Arm in Arm, langsam nach Lindenhof zurück.

Lothar führte sein Pferd am Zügel. Sie hatten einander viel zu sagen — so viel, daß Aschenbrödel zum ersten Male ihre Pflicht vergaß und erschrocken zusammensuhr, als die Uhr die vorgeschrittene Zeit verkündete.

„Jetzt muß ich mich eilen, Lothar — ich habe noch so viel zu tun.“

Sie besprachen schnell noch alles Nötige. Lothar wollte vorläufig nur seiner Schwester Mitteilung von seiner Verlobung mit Sanna machen; die anderen sollten erst davon erfahren, wenn Onkel Joachim beerdigt war und die Aufregung über seinen Tod sich etwas gelegt hatte. Dann wollte er in aller Form als Freier nach Lindenhof kommen und Sannas Vormund um ihre Hand bitten. Nachdem dies besprochen war, verabschiedete sich das Brautpaar mit einer herzlichen Umarmung und einem Kuß.

Sanna eilte ins Haus. Ihr war, als berührten ihre Füße den Boden nicht, sie schritt einher wie auf rosigen Wolken. Mit leuchtenden Augen ging sie an ihre Arbeit. Wie leicht wurde ihr diese heute. Und wie dankbar war sie dem gütigen Schicksal.

Lothar von Steinach ritt, ebenfalls in glückseliger Stimmung, nach Kiedheim zurück, und dort angekommen sagte er seiner Schwester sogleich, daß er sich mit Sanna von Bora verlobt habe. Sie umfaßte ihn herzlich.

„Mein lieber, guter Bruder, wie freue ich mich Deines Glückes! Und wie gern will ich Sanna als Schwester willkommen heißen. Weißt Du — ich werde sofort nach Lindenhof hinfahren und sie schwesterlich in meine Arme nehmen. Vielleicht treffe ich sie allein.“

Lothar nickte froh.

„Tue das, Ursula, Du wirst sie bestimmt

allein antreffen, denn — das habe ich vergessen, Dir zu sagen — die Lindenhofser Herrschaften sind alle in Groß-Lichow. Herr von Lichow ist gestorben.“

Betroffen zuckte Ursula zusammen. Ihr Gesicht wurde sehr traurig.

„O — wie leid mir das tut! Der liebe, alte Herr! Und — ich fürchte — es ist auch für mich ein schwerer Schlag, daß er gestorben ist.“

„Wie meinst Du das, Ursula?“

„Ich will es Dir heute sagen, Lothar, obwohl es vorläufig noch Geheimnis bleiben sollte. Rolf hat mir gesagt, daß er mich liebt und hat mich gebeten, seine Frau zu werden, trotzdem seine Eltern dagegen sind, daß er ein armes Mädchen heimgeführt. Sein Onkel Joachim hatte ihm bestimmt versprochen, ihm zu helfen, alle Hindernisse zu beseitigen. Der alte Herr mußte um unsere Liebe und hat Rolfs Wahl gebilligt. Nun ist er tot — und kann uns nicht mehr helfen.“

Lothar strich tröstend über ihr Haar.

„Sei nicht bange, Schwesterlein! Wenn Euch Onkel Joachim nicht helfen kann, dann bin ich ja auch noch da. Denn wenn das Lebensglück meiner Schwester davon abhängt, werde ich doch nicht zögern, ihr eine Mitgift zu geben.“

Ursula umarmte ihren Bruder und küßte ihn herzlich.

„Mein lieber, lieber Bruder — Du bist gut und großherzig wie immer. Ich danke Dir tausendmal und werde Rolf sagen, was Du für mich tun willst. Er wird in schwerer Sorge sein.“

„So nimm ihm diese Sorge, meine liebe Ursula. Gottlob bin ich ja in der Lage, Dir helfen zu können. Und nun eile Dich, daß Du nach Lindenhof kommst.“

„Ja — ich mache mich sogleich fertig.“

Wenige Minuten später fuhr sie davon. Sie traf Sanna wirklich noch allein zu Hause an, und die beiden jungen Damen umarmten und küßten sich herzlich und versprachen, einander gute Schwestern zu sein.

Sannas Augen strahlten vor Glück.

„O wie reich bin ich nun, Ursula“, sagte sie tief bewegt. „Ich kann noch gar nicht an mein Glück glauben.“

„Glaub' nur daran und halte es fest“, erwiderte Ursula lächelnd.

Sie plauderten eine Weile, dann verabchiedete sich Ursula.

Als sie eben in den Wagen steigen wollte, sah sie einen anderen Wagen kommen. Darin saßen Rolf und Rätke.

Als Rolf Ursula erblickte, sprang er schnell aus dem Wagen und eilte zu ihr.

„Ursula — Du hier“, flüsterte er zärtlich.

„Wie froh bin ich, Dich zu sehen.“

Rätke kam langsam herbei. Sie begrüßte Ursula und versicherte dann mit schelmischem Lächeln, sie müsse schnell ins Haus zu Sanna.

„Seien Sie mir bitte nicht böse, Ursula, daß ich Sie der Gesellschaft meines Bruders überlasse, ich habe Sanna etwas Wichtiges zu sagen.“

Damit eilte Rätke davon, obwohl sie Sanna durchaus nichts zu sagen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Des Herzens Gebot.

Original-Novelle von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

„Gehe zu Bett, Dagmar, ich sehe, Du bist krank, Du sprichst im Fieber!“ sagte Frau Odenberg. „Ich werde morgen den Arzt kommen lassen, und Graf Willstetten wird auch erfahren, daß Du schon heute abend nicht mehr zurechnungsfähig warst — Deine Nerven sind vollständig überreizt.“

Erregt sprang Dagmar auf.

„Ich bin nicht krank“, rief sie empört, „ich habe meine fünf Sinne sehr gut beisammen; ich weiß genau, was ich will. Wäre ich nur früher schon so einseitig gewesen! — Du willst mich nur nicht verstehen, Mama!“

„Kein, ich will und kann auch nicht Deinen überspannten Ideen folgen! Ich mag Dich auch nicht mehr sehen, che Du nicht anderen Sinnes geworden bist!“ bemerkte Frau Odenberg fast.

„Das wird nie sein, Mama! Darum ist es das Beste, ich reise morgen ab. Ich will Dir kein Vergnügen sein. Gute Nacht, Mama!“ Sie ging auf die Mutter zu und reichte ihr die Hand. Sie war weich und verständlich gestimmt, denn sie wußte genau, wie sehr sie die Mutter enttäuscht durch ihre überraschende Handlungsweise, deren hochstrebende Träume und Wünsche sie genau kannte.

Frau Odenberg überließ die ausgestreckte Hand ihrer Tochter. „Gute Nacht!“ sagte sie kurz und unfreundlich.

Nervös und schwer geärgert trauerte sie an die Fensterscheiben. Tränen waren ihr nahe.

Leise begab sich Dagmar in ihr Schlafzimmer. Jetzt hatte sie die Entscheidung getroffen. Der erste Schritt war getan.

Ob sie aber Ausdauer und Kraft haben würde, wirklich ein anderes, ernsteres Leben zu beginnen? Sie sann und sann. Kein Schlaf kam während dieser Nacht in ihre Augen.

Als der Morgen graute, stand ihr Entschluß fest — sie wollte zurück nach Hohenborn zu Pfarrer Wagners. Das waren die einzigen, die sie verstehen würden. Die würden nicht lachen, sondern ihr behilflich sein, den rechten Weg zu finden. Und eine Gefahr, Bernhard zu begegnen, lag nicht vor. Denn er war nach den Lokomiten gereist, wie ihr der Pfarrer erst vor wenigen Tagen mitgeteilt hatte.

Sie bekam förmlich Sehnsucht nach den guten, prächtigen Menschen, nach der friedvollen Einsamkeit.

Ihr Vorhaben fand keinen Widerspruch bei der Mutter. „Mache, was Du willst!“ bemerkte sie achselzuckend, „es kümmert mich nicht!“

Nach einem frostigen Abschied reiste Dagmar ab. Sie hatte vernommen, noch jemand ihrer Bekannten vorher zu sein. Mochte man sich den Kopf über den Grund ihrer plötzlichen Abreise zerbrechen — das kümmerte sie nicht.

Nur fort! —

Wie sonst sah Dagmar nach dem Abendessen mit Pfarrer Wagners in der Laube. Ihr war, als sei sie gar nicht fortgewesen, so vertraut war ihr alles; die letzten Wochen erschienen ihr wie ein Traum, ein Traum, der nun weit hinter ihr lag. Am Nach-

**Götz.**  
 Gottes Güte schenkte uns einen  
**gesunden Jungen.**  
 In dankbarer Freude:  
 Lehrer **Kurt Steidinger** u. Frau **Martha**,  
 geb. **Klette**.  
 Waldenburg i. Schl., den 23. November 1919.

**Danksagung.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Mutter,  
 Schwägerin, Groß- und Urgroßmutter, der  
**verw. Frau Franziska Rietig,**  
 sagen wir allen, welche ihr das letzte Geleit gegeben  
 und sie mit Kranzspenden bedacht haben, besonders  
 auch den werten Hausbewohnern, sowie Herrn Kuratus  
 Peikert, herzlichen Dank.  
**Die trauernden Kinder.**  
 Hermsdorf, den 24. November 1919.

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme  
 bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Mutter,  
 Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante,  
**der verw. ehem. Hausbesitzerin**  
**Frau Anna Beler,**  
 geb. **Veit**,  
 sagen wir allen unseren  
**herzlichsten Dank.**  
 Besonders danken wir Herrn Kaplan Poczatek  
 für die trostreichen Worte am Grabe.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
 Sandberg, Ob. Waldenburg, den 23. November 1919.

**Einlösung  
 von Zinsscheinen.**

Nach der Anordnung des Herrn Finanzministers  
 vom 24. Oktober d. Js. betr. Maßnahmen gegen die  
 Kapitalflucht, die mit dem 1. Dezember d. Js. in Kraft  
 tritt, dürfen Zins- oder Gewinnanteilscheine, sowie  
 ausgeloste, gekündigte oder zur Rückzahlung fällige  
 Stücke von inländischen Wertpapieren nur solchen Banken  
 oder Sparkassen zur Einlösung, Bezeichnung oder Gut-  
 schrift übergeben werden, bei denen das ganze Wert-  
 papier oder der Zins- oder Gewinnanteilscheinsbogen  
 mit dem Erneuerungsschein hinterlegt ist.

Zins- und Gewinnanteilscheine, die bei einer Spar-  
 kasse oder Bank nicht hinterlegt sind, dürfen vom  
 1. Dezember ab nur dann noch bar eingelöst werden,  
 wenn der Inhaber der Einlösungsstelle gleichzeitig  
 eine Bescheinigung des für ihn zuständigen Finanz-  
 amtes vorlegt, aus der die Wertpapiere der einzu-  
 lösenden Zinsscheine unter Angabe des Nennwertes,  
 der Gattung und der üblichen Unterscheidungsmerkmale  
 genau ersichtlich sind.

Wir empfehlen jedoch, die Wertpapiere mit  
 den dazugehörigen Zins- u. Scheinen möglichst als  
**offenes Depot zu hinterlegen**, da in diesem Falle  
 die Anmeldung derselben beim Finanzamt und die  
 jedwemalige Vorlage der Bescheinigung desselben bei  
 der Einlösung der Zins- u. Scheine seitens des Be-  
 sitzers sich erübrigt. Die Abtrennung der Zins- u.  
 Scheine, Umschrift derselben, Anmeldung der Papiere  
 beim Finanzamt und die sonstige Verwaltung wird so-  
 dann durch uns besorgt.

Mit Rücksicht auf den im Dezember d. Js. zu er-  
 wartenden stärkeren Verkehr an unseren Kassen  
 empfehlen wir, uns die Wertpapiere schon jetzt zu über-  
 bringen. Für alle bis zum 31. Dezember d. Js.  
 eingeleiteten Depots berechnen wir Gebühren  
 erst vom 1. Januar 1920 ab. Weitere Auskunft  
 wird an unseren Kassen bereitwilligst erteilt.

**Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse  
 Waldenburg i. Schl.**

Antliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelber in bar  
 und in Wertpapieren (mündelsicher).  
**Hauptstelle: Rathaus, Erdgeschoss.**  
**Nebenstelle: Verwaltungsgebäude Altwasser.**

**Nieder Hermsdorf. Rifen- u. Gasserverkauf.**  
 Mittwoch den 26. November 1919, früh 9 Uhr, findet im  
 Sähnegut ein Verkauf von Heringsstücken und Rifen meistbietend  
 gegen sofortige Bezahlung statt. Die 70 Rifenstücke sind jede  
 0,88 m lang, 0,45 m breit und 0,38 m hoch. Die Bretterstärke  
 beträgt 1 1/4 cm.  
 Nieder Hermsdorf, 22. 11. 19. Gemeindevorsteher.



**Pferde - Versteigerung.**

Im Auftrage einer Domäne versteigere ich am 2. Dezem-  
 ber 1919 in Waldenburg, Gasthof „zur Sonne“,  
**zirka 20-25 gute Arbeitspferde,**  
 darunter einige Stuten, zur Zucht geeignet, sowie  
 2-3jährige Fohlen.  
**Pohl, vereid. Taxator.**

**Gründerwerbsteuer.**  
 In Gründerwerbsteuerfällen — Gesetz vom 12. September  
 1919 — ist Steuerstelle (Finanzamt) für den Stadtbezirk Walden-  
 burg der Magistrat (Abteilung IV b, Pleßischer Hof, Zimmer  
 Nr. 15).  
 Waldenburg, den 20. November 1919.  
**Der Magistrat.**

Nach gesetzlicher Verordnung ist zur  
**Einlösung von Zins- & Dividendenscheinen  
 und gelösten Stücken  
 hinterlegung der Wertpapiere**  
 für die Folge erforderlich.  
 Wir empfehlen uns zur Annahme von Depots  
**bei Mündelsicherheit.**  
**Communalständische Bank**  
 für die Preussische Oberlausitz,  
 Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl.  
**Hinterlegungsstelle**  
 (Art. 85 d. Gesetzes v. 20. Septbr., Minist.-Erlaß v. 17./19. Dez. 1890).

**Grosse Auktion.**  
 Mittwoch den 26. November, vormittags 10 Uhr, werde ich  
 in Waldenburg, in Passon's Restaurant, geradeüber vom Amts-  
 gericht, im Auftrage:  
 Kleiderschrank, Glaschrank, gutes Plüschsofa, Bettstellen mit  
 Matrasen, Spießschrank, Kochschrank, Spiegel, Regulator, Näh-  
 maschine, Geige, Kinderbett, Pelzgarment, elektr. Nadelampe,  
 Tisch, Stühle, gr. elegantes Puppenhaus, Kinderpielzeug,  
 Dienstant u. L., Männer- und Frauenkleider u. v. a.  
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen  
 sind gebraucht und 1/2 Stunde vor Beginn zu besichtigen.  
**Paul Klingberg, Auktionator und Taxator,**  
 Waldenburg, Lotharstraße 1.

**Nieder Hermsdorf. Zuckerrunkeln.**  
 Sobald die Witterung eine Verladung gestattet, treffen einige  
 Waggons Zuckerrunkeln ein, welche bald auf dem Schwesternschacht  
 an Besteller verteilt werden sollen. Der Preis für 1 Ztr. Zuck-  
 errunkeln kann noch nicht genannt werden. Ortsbewohner, welche  
 durch die Gemeinde mit Zuckerrunkeln beliefert werden wollen,  
 werden ersucht, Dienstag den 25. November 1919, früh von 9-1  
 Uhr, im Lebensmittelamt Bestellungen aufzugeben. Die in den  
 Vorloshandlungen ausgegebenen Bestellungen werden hierdurch  
 nicht berührt.  
 Nieder Hermsdorf, 21. 11. 19. Gemeindevorsteher.

**Nieder Hermsdorf. Gemeindevorordneten. Sitzung.**  
 Freitag den 28. November d. Js., nachmittags 4 Uhr, im Sitzungs-  
 zimmer der evangelischen Schule II.  
 Tagesordnung: 1. Beitritt zur Ruhegehaltskasse des  
 Provinzialverbandes von Schlesien. (Satzungsentwurf folgt.)  
 2. Beitritt zur Witwen- und Waisenkasse des Provinzialverbandes  
 von Schlesien. 3. Jahresrechnung der Lebensmittelamts-Kasse  
 für 18. Juli 1918-31. März 1919; Entlastungserteilung. 4. Ver-  
 waltungskosten-Voranschlag der Gemeindeparkasse für 1920. 5.  
 Gründung einer Augenkranken-Fürsorgestelle. 6. Bewilligung  
 der Mehrkosten für die Einrichtung eines neuen Klassenzimmers  
 in der kath. Schule. 7. Beschaffung von Wehr- und Vermitteln.  
 8. Wahl eines Wehr-Unterausschusses zur Gründung einer Ein-  
 wohnerwehr und zur Werbung von Reservefreiwilligen. 9. Er-  
 höhung des Honorars der Gemeinbeärzte. 10. Erhöhung des  
 Arzt-Honorars für die Säuglingsfürsorgestelle. 11. Bewilligung  
 einer Beihilfe für den Heimatabund Posener Flüchtlinge. 12.  
 Renntionnahmen.  
 Nieder Hermsdorf, 22. 11. 19. Gemeindevorsteher.

**Bekanntmachung.**  
 Die alte Eisenbahnbrücke über  
 den Hellebach, in der Nähe des  
 Bahnhofs Nieder Salzbrunn, soll  
 in Wege öffentlicher Ausschreibung  
 auf Abbruch verkauft werden.  
 Verkaufsunterlagen können hier  
 eingesehen oder gegen postfreie  
 Bareinsendung von 50 Pfg. be-  
 zogen werden. Die Angebote sind  
 mit entsprechender Aufschrift ver-  
 sehen, verschlossen und postfrei  
 bis Mittwoch den 10. Dezember  
 d. Js., vorm. 11 Uhr, an das  
 unterzeichnete Betriebsamt ein-  
 zureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.  
 Waldenburg, den 18. 11. 19.  
 Eisenbahn-Betriebsamt.

**Schreibmaschinen,**  
 neueste Konstruktion und Sicht-  
 schrift, 820 Mark, empfiehlt ab  
 Lager Sagau  
**F. Grundmann,**  
 Rogau-Rosenan.  
 Anfragen ist Rückporto beizu-  
 legen.

Sind Sie unter einem Glückstern geboren?  
 Auf Grund alter astrologischer  
 Nebellieferungen gebe ich Aus-  
 kunft über

**Zukunft und Schicksal**  
 nach Angabe des Geburtsdatums  
 und einer Schriftprobe. Dank-  
 und Anerkennungs schreiben aus  
 allen Kreisen.  
 Senden Sie Ihre genaue Adresse,  
 sowie 50 Pfg. in Briefmarken,  
 und Sie erhalten  
 eine wichtige Mitteilung.  
 Wissenschaftl. Institute,  
 Bayreuth 226 (Bayern).

**Ein Laden**  
 ohne Wohnung bald z. vermieten.  
 Näheres zu erfahren  
 Weinrichstraße 8.

**Suche**  
 ländliche Besitzungen,  
 Wohn- und  
 Geschäftshäuser  
 für Kapitalkräftige Käufer aus  
 der Provinz Posen.  
 E. Sperling, Bad Salzbrunn,  
 „Baltischer Hof“.

**Kleine Anzeigen**  
 finden in der  
**„Waldenburger Zeitung“**  
 zweckentsprechende Verbreitung.

**Trauring verloren!**  
 Goldener Trauring, gez. W.  
 P. 3. 7. 17. G. g. G., verloren.  
 Regen gute Belohnung abzugeben  
 bei W. Pfitzner, Hofstraße 8.

Eilt! Weihnachtswunsch Eilt!  
ein Volltreffer der bekannten  
**Rote Kreuz-Geld-Lotterie**  
17851 Gewinne sämtl. bar Geld  
Ziehung am 5., 6., 8., 9. und  
10. Dezember 1919.  
Gew.-Kapt. **600 000** Mk.

Hauptgewinne  
**100 000** Mk.  
**50 000** „  
**30 000** „  
**20 000** „  
**10 000** „ usw.

Originallose versendet in jeder Anzahl zum Preise von Mk. 3,50 incl. Liste, welche jedem Besteller noch zu Weihnachten zugesandt wird, gegen Voreinsendung, auf Wunsch auch gegen Nachnahme.  
**E. F. Matthews, Hamburg 21**

**Achtung!**  
**Einen Posten**

Teppiche,  
Brücken,  
Vorleger,  
Gobelins,  
Kissenplatten,  
Tischdecken,  
Gardinen,  
Rehfelle  
zu Vorlegern,  
und  
Schlittendecken  
verkauft  
zu billigen Preisen

**C. Nixdorff**  
Neue Strasse 6, III.

**Belz-**

Hüte, Kappen, Damen- und Mädchengarnituren werden sauber, preiswert und modern umgearbeitet und neu angefertigt.  
**Meta Vogt, Hohstr. 2.**

Ihr **Zopf ist rot!!!**  
darum  
müssen Sie ihn färben lassen.  
Auf färben und Ausarbeiten  
alter Haarverfärbungen bei  
**Helene Bruske, Str. 26, I.**

**Haut- und Geschlechts-  
leidende**

wenden sich, auch in veralteten Fällen, vertrauensvoll an  
**F. Steinert,**  
prakt. Heilkundiger,  
**Gottesberg i. Schl.,**  
Alte Bahnhofstraße 16, I.  
8-12, 1/3-5, Sonntags  
8-11 Uhr, Donnerstag  
nachmittag keine Sprechstunde.

**Gummiwaren**

Muttersprigen, Fräuentropfen,  
geg. Periodenlöser, N. 6, stark M. 12,  
latente **Frauenartikel.**  
Anfragen erbeten. Versandhaus  
Hensinger, Dresden 160, Am See 37.

**Hautjucken**

Kräuse, besonders Nachts, besulzt schnell und dauernd auch in veralteten Fällen Apotheker Dr. Uecker's bewährtes Mittel, nicht schmerzhaft, keine Berührung, 1 Packung meist für eine Person ausreichend M. 3,50. Diskrete Zusend. ohne Angabe d. Firma durch die Apotheke zum Goldenen Adler, Berlin 468 Alexandrinenstr. 41. Oeogr. 1. Jahre 1896. Zweit. 1911. Apotheke Berlin.

**Gemeindeparcasse Nieder Herrnsdorf**  
nimmt Zeichnungen auf Deutsche Sparprämien-Anleihe entgegen.

**Künstlerischer Wandschmuck**  
erfreut als Geschenk am meisten!

Grösste Auswahl gut gerahmter Bilder zu zeitgemäss wohlfeilen Preisen, die jedem Wettbewerb gewachsen sind.  
Dauernde Anstellungen im Hausflur u. Oberlichtraum.  
**E. Meltzer's Buchhdlg., Ring 14.**

**Zigarren!**

**Zigarettten! Rauchtobake!**  
in guten Qualitäten  
zu bekannt billigen Preisen empfiehlt  
**Georg Hornig, Dittersbach.**

**Favorit-Schnitte**

sind stets vorrätig und sofort zu haben in der  
früher **Hollnagel'schen** Buchhandlung,  
Waldenburg, Charlottenbrunner Straße 16,  
bei **Martha Schönfelder.**

Tüchtiger, kautionsfähiger Viehhändler, welcher  
gewillt ist, den provisionsweisen

**Verkauf von Ferkeln**

für auswärtige Großfirma in Waldenburg zu übernehmen, wolle seine Adresse einsenden unter **D. 5. 5709** an  
**Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg.**

**Altgold und Silber jeder Art**

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen  
**Carl Frey & Söhne,**  
Juweliere und Goldschmiedemeister.  
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.  
Waldenburg, Ring 13,  
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

**Baumkrebs - Blutläuse,**

sowie sonstiges Unge. vernichtet garantiert  
gef. gesch. „**Lembergöl-H.**“ gef. gesch.  
Heilt alle Wunden, Wild meidet gestr. Bäume. Glänzende An-  
erkennungen, Prospekte gratis.  
**P. Lemberg, chem. Fabrik, Breslau, Brüderstraße 53.**

**Schillerbände, Waldenburg.**

Dienstag den 25. November 1919:

**Grobes Geflügeessen**   
mit musikalischer Unterhaltung.  
Anfang 4 Uhr.  
Es laden freundlichst ein  
**P. Franke und Frau.**

**Apollo-Theater.**

Heute zum letzten Male:

**Die lichtscheue Dame.**  
6 Akte!

Dazu eine Pariser Episode von 1830:  
**Der Sonderling.**

Ab Dienstag:  
Eine Sensation für Waldenburg und Umgebung!  
Der größte nordische  
Zirkus-Attraktionsfilm der Gegenwart:  
**Die vier Teufel.**

Dazu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Soeben eingetroffen:

**Eigene Waggonladung**  
Ia. Delikates-  
**Büchlinge.**

Ferner empfehle:

**lebende Karpfen**  
und **Schleien.**

Billigste Tagespreise bei 4% Rabatt.

**Friedrich Kammel,**

Abteilung: Fische.

**Ia. Vogelfutter**

für alle Vogelarten empfiehlt  
**Anton Zimmermann,**  
Kleintierzucht-Geräthehandlung,  
Ober Waldenburg.

Eine Pappensube und -Küche,  
sowie eine braune wollene  
Jacke zu verkaufen  
Auenstraße 1, 2 Tr.

Ein neuer Anzug, (prima Fried-  
ensware) zu verkaufen bei  
Josef Kastner, Schneidermeister  
Ober Waldenburg.

**Ein Braunschleier**

und eine schwarze Herrenweste  
sind zu verkaufen. Wo? sagt die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Bettstelle mit Matratze  
zu verkaufen. Näheres in  
der Milchhalle, Waldenburg-N.

Ein dunkelblauer Anzug und  
2 Paar Arbeitshosen,  
Größe 1,80, sind zu verkaufen  
Dittersbach, Kirchstr. 7, 2 Tr.

Al. gebr. Füllosen zu verkaufen  
Freiburg, Str. 13, Oh. Nordst.

Starke, mittelgroße

**Kisten**

kaufen

**Gustav Seeliger**  
G. m. b. H.

Gebrauchter Puppenwagen so-  
fort zu kaufen gesucht. Of-  
fertieren mit Preis sind unter  
100 an die Geschäftsstelle dieser  
Zeitung niederzulegen.

Redegewandte Damen  
finden lohnenden Verdienst. Gef.  
Offerten unter Z. A. 200 in die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Erst. Hausdiener und  
Zimmermädchen**  
für sofort verlangt.  
Hotel „zum gelben Löwen“.

Tüchtiges Mädchen für alles  
bei hohem Lohn für 1. Dezember  
in großen Berliner Haushalt  
gesucht.

Frau Georg Schwarz,  
Berlin-Pankow, Kreuzstr. 18.

**Junges Mädchen**  
zum sofortigen Eintritt gesucht von  
**Kühn, Wilhelmplatz 9, II.**

Gesucht zum 2. Januar 1920  
**ein Stubenmädchen,**  
firm in allen Hausarbeiten.  
Zeugnis u. Gehaltsforderung an  
Frau Lena Bartsch, Langen-  
vielan, Reichenbacher Straße 64.

**Zahlungsbefehle**  
hält vorrätig

Exp. d. Waldenburg. Zeitung.

**Union-  
Theater**

Heute letzter Tag:

Das hochinteressante  
Mittelspiel:

**Meier und Sohn.**

in 3 Akten.

Dazu ein wunderschönes  
Drama:

**Der Wagn ist kurz.**

4 Akte.

In der  
Hauptrolle: **Maria Fein.**

Ein äußerst spannendes  
Schauspiel:

**Der Glaube an das Gute.**

3 lange Akte.

**Orient-  
Theater**  
**Freiburgerstraße 15**

Heute letzter Tag!

**Lotte Neumann**

in:

**Das Narrenschloß.**

Ab Dienstag:

Das hochinteressante  
Wildwest-Drama:

**Die Cowboys vom**

**Apachenfort.**

**Stadttheater**  
in Waldenburg.

Dienstag den 25. November c.  
Operettenabend!

**Die Kuhpe.**

Donnerstag den 27. November:  
Niesenlacherfolg!

**Die Russbahn.**

In Vorbereitung:

**Wo die Liebe hinfällt.**